

Dienstag, 8. Dezember 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 573. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf., Stellengeluche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstelle Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 63 and alle Annoncenbüros.

Vermlr. Nr. 4246, 3110, 3949 u 2773

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Gutschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Aufsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der „durchgreifende Erfolg“ bei Lodz.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember, vormittags. (W. T. B.) Vom westlichen Kriegsschauplatz und östlich der masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langen Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt liegenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen aus Südpolen, ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen der österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte in Gegend südwestlich Petrikau vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

Wie wichtig der Erfolg ist, der mit der Besetzung von Lodz und dem Zurückwerfen der vor der Stadt und südlich und nördlich davon stehenden russischen Streitkräfte errungen worden ist, läßt sich schon daraus ermessen, daß die oberste Heeresleitung noch am gleichen Nachmittag eine besondere Meldung über den Sieg herausgegeben und nicht gewartet hat, bis der tägliche Bericht erschien. Nun liegt dieser Bericht vor; doch auch aus ihm läßt sich noch keine volle Klarheit gewinnen, und man muß sich vorläufig dabei bescheiden, daß ein „durchgreifender Erfolg“ errungen wurde und daß die russischen Verluste „sehr groß“ sind. Man ist es gewohnt, daß die Siege in Zahlen umgerechnet gemeldet werden. Auf diese Zahlen wird man noch ein wenig warten müssen. Und verständigen Leuten sollte es vollständig genügen, daß die oberste Heeresleitung, die gewiß nicht verschwenderisch mit Worten ist, sondern eher zu wenig als zuviel sagt, von einem durchgreifenden Erfolg spricht.

Nicht minder wichtig als der Sieg bei Lodz ist wohl die Tatsache, daß die zwischen Petrikau und Tschestochau stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Versuch der Russen vereitelt konnten, den jetzt geschlagenen russischen Truppen bei Lodz Hilfe zu bringen. Dadurch erst wurde der Sieg bei Lodz ermöglicht, und die Lage in ganz Polen gewinnt ein außerordentlich günstiges Aussehen.

Ableitung russischer Truppen aus Galizien.

Wien, 7. Dezember. Wie das Fremdenblatt mitteilt, lockert sich bei Przemyśl die russische Angriffslinie, da die dortigen Truppen nach russisch-Polen geleitet werden.

Rußlands letzte Reserven.

Aber Rußlands letzte Reserven meldet das Wiener Fremdenblatt, daß diese größtenteils aus asiatischen Mongolen, Kalmücken und Tataren bestehen.

Neue Pogrome in Südrußland.

Genf, 7. Dezember. Nachrichten aus Rischinew zufolge ist nach dem strategischen Rückzug der österreichisch-ungarischen Armeen aus Südpolen in Südrußland neuerdings zu schweren Pogromen gekommen, besonders in Podolsk, Radom und Gholm.

In Flandern und Nordfrankreich.

Ruhe vor dem Sturm.

Berlin, 7. Dezember. Der Boss. Ztg. wird aus Kopenhagen berichtet: „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Hier liegt nichts von Bedeutung vor, aber es herrscht allgemein das Gefühl, daß es die Stille vor dem Sturm sei. Die Deutschen trafen ganz außerordentliche Maßnahmen, um ihre Truppenverbände auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz zu verschleiern. Es scheint indessen festzustehen, daß sie ihre Hauptkräfte östlich La Bassée zusammengezogen, und daß von dort aus ein furchtbarer Angriff gegen Arras vorbereitet wird. Gleichzeitig unternahmen die Deutschen Schritte zur Verteidigung ihrer Stellungen an der belgischen Küste. In Seebrügge, Heyst und Knock stellten sie 42-Zentimeter-Mörser und 28-Zentimeter-Kanonen auf, um mit ihnen den Kampf gegen die großen englischen und französischen Schiffsgeschütze aufzunehmen. Gleichzeitig führten sie schweres Geschütz im Gebiete zwischen Brügge und dem Meere zur Beschießung der englischen Torpedojäger auf. Diese Geschütze sind bereits in Tätigkeit gewesen. — Die Pariser Ausgabe des „Nouvelles Herold“ meldet aus Flandern: Die Deutschen stehen

im Begriff, ihre besten Truppen in großen Massen zusammenzuziehen, um einen gewaltigen Angriff vorzunehmen. Die Stelle, von wo aus der Stoß vor sich gehen soll, wird natürlich geheim gehalten. Die Deutschen treffen Sicherheitsmaßnahmen, damit das Geheimnis nicht durchsickert. Es ist daher unmöglich, etwas von den Operationen an der Yser zu erfahren.

Die belgischen Verluste.

Berlin, 7. Dezember. Im „Volk-Anz.“ wird nach einem französischen Soldatenblatt festgestellt, daß die belgische Armee bei ihrem heldenmütigen Standhalten an der Yser ein Viertel ihrer Stärke eingebüßt hat.

Die Königin der Belgier in Frankreich.

Paris, 5. Dezember. Die Königin der Belgier ist am Mittwoch, von ihrem Gefolge begleitet, in Frankreich eingetroffen. Sie wurde von den Militärbehörden, dem Bürgermeister und dem Unterpräfekten der Stadt, in der sie zu Schiff anlangte (der Name wird nicht genannt), empfangen, worauf sie im Automobil nach dem Innern Frankreichs weiterreiste.

Der Generalstabschef beim Kaiser.

Berlin, 7. November. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres erstattete Seiner Majestät dem Kaiser Bericht über die Kriegslage.

Der Vormarsch in Serbien.

Wien, 6. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Arandjelovac und Gornji Milanovac hat der Gegner neue Verstärkungen herangezogen und setzt seine heftigen Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen besetzten serbischen Gebiete, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr fünfzehntausend Einwohner verblieben in Belgrad. Eine neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihr Amt aus.

Freude in Bulgarien.

Sofia, 5. Dezember. Zur Einnahme von Belgrad sagt „Kambana“: Der Fall Belgrads bedeutet nicht bloß den Untergang einer räuberischen Dynastie und eines unwürdigen Staates, sondern zugleich das Fallen von Schranken, die die westeuropäische Kultur bei ihrem Vordringen nach Osten Jahrzehnte lang aufgehalten haben. Für Bulgarien bedeutet der Fall Belgrads die Aushebung eines alten Verschwörernestes, in welchem zahllose Anschläge gegen Bulgarien und Mazedonien ausgeheckt worden sind. Außerdem bedeutet der Fall Belgrads einen schweren Schlag für die russische Diplomatie, die an allen erwähnten Verschwörungen beteiligt war, sowie einen Schlag für die einfältigen Köpfe der bulgarischen Russenfreunde. Darum hört man im bulgarischen Volke kein Wort des Mitleids für das schreckliche Schicksal Serbiens, sondern allgemein nur eitle Freude. Ruhm sei den Helden, die Belgrad eingenommen!

Die Griechen in Südbanien.

Sofia, 6. Dezember. Zweihundert mohammedanische Albanesen aus Koritza, die von den Griechen vertrieben worden waren, sind gestern in einem griechischen Dampfer in Debeagatsch eingetroffen.

Der Suezkanal.

Berlin, 7. Dezember. Das „Tageblatt“ meldet aus Rom. Der Abgeordnete Devione habe in Ägypten den englischen Oberbefehlshaber Maxwell gesprochen, der den Versuch der Türken, den Suezkanal anzugreifen, belächelte. Maxwell habe erklärt, in Ägypten seien so ungeheuer viel Truppen aus England, Indien und den Kolonien zur Hand, daß er gar nicht wisse, was er mit allen anfangen soll. Demgegenüber ist Devione der Meinung, daß Maxwell sich hinsichtlich der Erfolglosigkeit eines türkischen Angriffs auf den Suezkanal in völliger Selbsttäuschung befinde. Die Türken hätten an der ägyptischen Grenze nicht weniger als 240.000 Mann Kerntuppen zusammengezogen. Die regenreiche Jahreszeit sei für einen Krieg in Ägypten sehr günstig. Es sei auch zu beachten, daß in Arabien zehntausende von Lastkamelen vorhanden seien, und daß der türkische Soldat an Widerstandsfähigkeit und Bedürfnislosigkeit unübertroffen sei. Devione kommt zu dem Schluß, daß die Türken den Kanal erreichen werden, und zwar mit einem europäisch kommandierten regulären Heere mit starker Artillerie und einer kühnen, raschen Vorhut von Wüstenbeduinen.

London, 6. Dezember. Reuter meldet aus Kairo: Die Militärbehörden haben die Küste östlich Port Said unter Wasser gesetzt, um die Stadt zu isolieren.

Niederlage der Engländer am Persischen Golf.

Konstantinopel, 6. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Gestern versuchten englische Landungstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Soudaya besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampf, der folgte, wurden die Eng-

länder unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Freiherr v. d. Goltz,

der ins türkische Hauptquartier geht, ist nach einer Meldung des „Volk-Anz.“ Sonnabend abend nach Konstantinopel abgereist.

England und die Rede des Reichstanzlers.

Das Reuterische Bureau meldet: Bei der Besprechung von Bethmann Hollwegs Rede drückt die englische Presse ihre Verwunderung darüber aus, daß ein verantwortlicher Staatsmann vor allen Parteien Erklärungen abgeben konnte, die keinen, wenn auch nur ganz oberflächlich mit den Tatsachen vertrauten Menschen täuschen könnten. Obwohl Bethmann Hollweg alle Verantwortlichkeit für den Krieg auf England abwälze, vergesse er doch, zu bemerken, daß England im Jahre 1912 die Versicherung gab, daß sich eine drohende Haltung gegen Deutschland in keinem der englischen Verträge vorfinde, und daß es keine Abmachungen gebe, die Deutschland bedrohten. Aber diese Versicherung genüge Deutschland nicht, da dieses von England das Versprechen strengster Neutralität verlangte. Als Bethmann Hollweg von dem Recht Deutschlands sprach, sich entwickeln zu dürfen, betonte er damit, daß Deutschland freies Spiel haben wollte, jederzeit anzugreifen, während England gezwungen sein sollte, Neutralität zu wahren. England sollte nur seinen Verbündeten mitteilen dürfen, daß es sie im Stich ließe, um Deutschland ein Zeichen seiner treuen Freundschaft zu geben. Die Blätter fragen, was die Folge eines so degradierenden Treubruches hätte sein müssen. Er würde das Ende des Dreiverbandes und die gänzliche Vernichtung des Gleichgewichts der Mächte in Europa bedeuten haben, eines Gleichgewichts, das das politische Rückgrat von England bilde, seit der Zeit der Tudors und dem gerade Preußen es mehrmals zu danken hatte, daß es dem gänzlichen Untergang entkam.

Es ist gewiß in Deutschland niemandem in den Sinn gekommen, von der Rede des Reichstanzlers eine Überzeugung der öffentlichen Meinung in England oder auch nur die Anerkennung zu erwarten, daß Herr v. Bethmann sachlich gesprochen habe. Damit würde man ja zugeben, daß der deutsche Standpunkt recht hat. Aber es ist schamlos, daß man in England dem deutschen Anspruch „sich entwickeln zu dürfen“ Angriffsabsichten unterstellt. Die deutsche Politik der letzten Jahrzehnte beweist aufs entschiedenste, daß es sich nur um die unbedingt nötige wirtschaftliche Ausbreitung handelte. Und während England, Frankreich und Rußland eine Kolonie nach der anderen „erwarben“, ist Deutschland hierin leider nur zu bescheiden gewesen.

Rußland über die Kanzlerrede.

Stockholm, 6. Dezember. Die russischen Kommentare zur Reichstanzlerrede strotzen berart von unflätigen Angriffen auf den Kaiser, daß sie zum Teil schon aus Gründen des guten Geschmacks nicht wiedergegeben werden können. Hierzu gehört auch die Äußerung des amtlichen Petersburger Nachrichtenbureaus. Nirgends findet sich auch nur ein Versuch sachlicher Darstellung und vernünftiger Erörterung. Als charakteristisch für den russischen Phrasenschwall kann nachstehende echt russische Weisheit der „Nowoje Wremja“ gelten: „Deutschland hat alle Rechtsätze verletzt und die Grenze des Erlaubten überall überschritten. Auf Gnade darf es nicht mehr rechnen.“ („Boss. Ztg.“)

Die österreichisch-ungarische Volksvertretung und der Reichstag.

Der Präsident des Deutschen Reichstages, Dr. Kaempf, hat nach der Sitzung vom letzten Mittwoch an die Präsidenten des österreichischen und des ungarischen Abgeordnetenhauses Telegramme gerichtet; das an den Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Sylvester, abgegangene Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Der Reichstag hat durch seinen gestrigen Beschluß den unerfüllbaren Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht, in dem riesenhaften Kampfe, der dem deutschen Volke und seinen Verbündeten aufgezwungen worden, mit seinem Kaiser, dem Heer und der Flotte durchzuhalten, bis ein dauerhafter Friede uns und unseren Nachkommen die Gewähr dafür bietet, daß wir ohne die Gefahr eines erneuten furchtbaren Überalles den Kulturaufgaben leben können, wodurch allein die Nationen zur Größe und dauernden Blüte gelangen. Wir wissen uns in diesem Falle einzig mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit der wir in treuer Waffenbrüderschaft verbunden sind, und wir vertrauen, daß wir in

Im Kampfe, den wir führen, mögen seine Opfer auch noch so groß sein, dieses Ziel erreichen werden.

Zum Heile der österreichisch-ungarischen Monarchie!
Zum Heile des Deutschen Reiches!

Dr. Kaempff, Präsident des Reichstages.

Darauf sind folgende Antworten eingelaufen:

Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses telegraphiert:

Die monumentale Kundgebung des Deutschen Reichstages wird in unserem Reiche tiefsten Widerhall hervorrufen. Die um die erhabene Person unseres Monarchen, der mit dem Deutschen Kaiser in engster Waffenbrüderschaft steht, festgeschalteten Völkerschaften unserer Monarchie werden in dem vom bösen Geiste aufgewungenen Kampfe Treue mit Treue vergelten und unerschütterlich ausharren, bis ein beide Reiche beglückender Friede erreicht sein wird.

Die Antwort des Vizepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses lautet:

Mit aufrichtiger Freude und inniger Hochschätzung habe ich von Eurer Excellenz den Ausdruck der auf Beschluß des Deutschen Reichstages neuerlich kundgegebenen Sympathie für die ungarische Nation entgegengenommen. Diese willkürlich hervorbrechenden Offenbarungen der gegenseitigen Liebe und Achtung, die von unseren riesenhaft kämpfenden Völkern ausgetauscht werden, bilden ein sicheres Unterpfand unserer den Sieg allein verbürgenden seelischen und moralischen Einigkeit, die auch bisher unseren Heeren zu ihren bedeutenden Erfolgen verholfen hat, und die auch nach unserer Überzeugung jenen dauernden Frieden erkämpfen wird, ohne den keine Kulturarbeit und kein blühendes Volkstum möglich sind. Ich werde den edlen Gruß des Deutschen Reichstages mit freudigsten Hochgefühlen dem ungarischen Abgeordnetenhause zur Kenntnis bringen.

Depeschenwechsel zwischen Grafen Berchtold und dem Reichskanzler.

Der österreichische Minister des Äußern Graf Berchtold hat an den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet:

Zu der bedeutsamen Rede Eurer Excellenz, in der vorgestrigen Sitzung des Reichstages bitte ich Hochdieselben, meine wärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Der Geist der mutigen Entschlossenheit zu den schwersten Opfern und der gottvertrauenden Zuversicht, der die heldenmütige und ruhmreiche, uns verbündete Armee und Flotte zu immer neuen Erfolgen führt und den das ganze deutsche Volk in bewunderungswürdiger Einmütigkeit mit seinen kämpfenden Söhnen und Brüdern teilt, fand einen machtvollen Ausdruck in dem Gelübnis, bis zum letzten Atemzuge auszuharren, damit dieser opferreiche Krieg nicht vergeblich geführt werde. Diese Kundgebung erweckt bei allen Völkern Österreich-Ungarns, die von dem gleichen unerschütterlichen Willen zum Siege erfüllt sind und auf den Erfolg unserer gerechten Sache zuversichtlich vertrauen, einen starken Widerhall. Besonders aber wird unsere tapfere Armee, die mit Stolz an der Seite der deutschen Waffenbrüder kämpft, die warme Anerkennung ihrer Leistungen mit freudiger Genugtuung vernehmen. Berchtold.

Die Antwort des Reichskanzlers lautet:

Eurer Excellenz danke ich aufrichtig für den gütigen Ausdruck des warmen Interesses an dem Verlaufe der von erhebendem Patriotismus getragenen vorgestrigen Reichstagsitzung. Die mir gewidmeten freundlichen Worte haben mich lebhaft erfreut und mir gleichzeitig erneut den Beweis dafür gegeben, daß unser gemeinsames Streben dahin geht, den treuverbündeten Monarchen einen der Größe der Kraftentfaltung würdigen Erfolg zu sichern. Der mutigen Entschlossenheit der Führer, dem Selbentum unserer vereinten herrlichen Truppen und der opferwilligen Mitarbeit der Völker wird es, so hoffe ich, bestimmt gelingen, Widerstände zu überwinden und unseren Fahnen den endgültigen Sieg zu erringen. Bethmann Hollweg.

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wotho.

(1. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Fehlt Dir etwas, Urselchen?“ fragte er plötzlich besorgt seine Schwester, als sie vom Zeughause über die Brücke drängten, um zum Schloß zu gelangen. „Du zitterst ja wie Espenlaub.“

„Es ist nur, weil Ihr alle mit fort müßt, Raimund,“ gab Ursula zurück.

„Na, das mach' einem andern weis, Ursula! Mädel! Du, ein Soldatenkind. Nee, mein Liebling, da steckst noch was anderes dahinter. Aber laß man gut sein, um die Hilfe brauchst Du nun nicht mehr zu sorgen, die kriegt ihren Wachwitzer, und damit ist endlich mal die alte Riste zu.“

Die schlankte Gestalt des Mädchens streckte sich noch höher, und ihre blauen Augen mit dem leichten grünlichen Schein, von dunklen Brauen überwölbt, blitzten auf.

Ja, das würde nun alles zu Ende sein.

Sie sah nicht den merkwürdigen, dunklen sehnsuchtsvollen Blick, mit dem der hinter ihr gehende Wachwitzer ihre ganze Gestalt umging, während der General seinem Herzen über die Ruffenbände ordentlich Luft machte. Ursula hätte vielleicht sonst das Haupt nicht so stolz und siegesicher getragen.

Vom königlichen Schlosse wehte die Purpurstandarte. Ungezählte Tausende schoben sich darauf zu. Alle Terrassen des Schlosses waren dicht besetzt. Der Lustgarten gleich einem Menschenmeer, durch das sich die Trellenburgs mit ihrem Begleiter geschickt durchkämpften. Jetzt standen sie dicht vor dem Schlosse, dem Dom gegenüber.

Vaterländische Weifen brauften empor, und jauchzend klang es aus Tausenden von Kehlen zum blauen Sommerhimmel auf: „Heil dir im Siegerkranz.“

Da öffneten sich plötzlich die Balkontüren des Schlosses, und an der Seite der Kaiserin, gefolgt von den Prinzen Albalbert und Oskar, trat der Kaiser auf den Balkon.

Ungeheurer Jubel durchbrauste die Luft.

Die Verletzung der Neutralität der Schweiz.

England und Frankreich „bedauern“.

Bern, 7. Dezember. Auf die Vorstellungen hin, die der Bundesrat bei der britischen und französischen Regierung wegen des Überfliegens des schweizerischen Gebiets durch die englischen Flugzeuge erhob, hat der französische Botschafter eine Erklärung des französischen Ministers des Äußern abgegeben, die dahin geht, daß er den Vorfall, der nur einer Unachtsamkeit zuschreiben sei, aufrichtig bedauere. Die französische Regierung lege mehr als je Gewicht auf die schweizerische Neutralität. Die britische Regierung hat dem Bundesrat eine Note überreichen lassen, in der sie ausführt, daß die Flieger, die an dem Angriff auf die Zepelinwerfer teilnahmen, bestimmte Weisungen hatten, sich schweizerisches Gebiet nicht zu überfliegen. Wenn sie es dennoch getan hätten, so sei das auf Unachtsamkeit und die Schwierigkeit, in größeren Höhen die wirkliche Lage eines Flugzeuges festzustellen, zurückzuführen. Die britische Regierung sprach dem Bundesrat ihr lebhaftes Bedauern deswegen aus. Der Bundesrat hat den beiden Regierungen für ihre Erklärungen gedankt und betont, daß er die Hoheit über den Luftraum in vollem Umfange geltend machen müsse.

Die Spionagefahrt des englischen Gesandten in Bern.

In der „Frankfurter Zeitung“ wird auf Grund von unzweifelhaften Beweismitteln die Aufzählung des englischen Gesandten in der Schweiz Duff längs des Bodensees und des Rheins anders eingeschätzt, als es in jener amtlichen Schweizer Mitteilung, die wir kürzlich veröffentlicht haben und die die Reise höflich als harmlos hinzustellen versucht. Es hat sich um eine wichtige Spionagefahrt gehandelt. Ganz besonders eingehend wurde der Besuch des englischen Gesandten in Romanshorn ausgeführt. Dort erhielt der Gesandte in Begleitung eines jüngeren Mannes die Erlaubnis zum Besteigen des Turms der neuen Kirche. Der englische Gesandte hatte einen Feldstecher in der Hand, der jüngere ein Notizbuch. Letzterer hatte vorher in Romanshorn photographische Platten gekauft. Besonders interessiert sich beide für die Lage von Friedschhafen, namentlich in Bezug auf einen Fabrikshof, der zwischen Kirche und Ufer steht. Der englische Gesandte schien ein außerordentliches Wohlgefallen an der Landschaft zu finden. Er blieb auf dem alten Turm, ungeachtet seiner reparaturbedürftigen Gesundheit, von etwa 2 1/2 bis gegen 4 Uhr, der jüngere sogar noch eine Stunde länger. Es hatte den Anschein, als ob der jüngere Mann ein Flieger war.

Rücktritt

der portugiesischen Regierung.

Lissabon, 7. Dezember. Das ganze portugiesische Kabinett ist zurückgetreten. Es soll ein nationales Kabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

Ein Land, das dermaßen innerlich zerrissen ist wie Portugal und in dem bei der ersten ernstlichen politischen Frage die ganze Regierung zurücktreten muß, will in den Krieg eingreifen! Man wird den Erfolg mit Ruhe abwarten können.

Paris, 6. Dezember. „Journal“ meldet aus Lissabon: Kontingente verschiedener Waffengattungen mit Kriegsmaterial sind nach Angola zur Verstärkung der dort befindlichen Truppen abgegangen.

Ein italienischer Wahrheitszeuge.

Der Chefredakteur der römischen Zeitung „Vittoria“, der zurzeit eine Reise durch Deutschland macht, schreibt, wie Berliner Blättern berichtet wird, seinem Blatte:

„In Deutschland lebt man besser und billiger als in Ländern, die am Kriege nicht beteiligt sind. Die Fabriken sind in voller Tätigkeit, jedermann arbeitet. Es wimmelt von kräftigen jungen

Leuten, und niemand hungert. Die Gefangenen und Verwundeten werden nicht etwa mißhandelt, wie im Ausland ausgeübt wird, sondern sie werden auf das liebevollste gepflegt. Das angeblich barbarische deutsche Volk gibt der Welt wunderbare Beweise der Zivilisation. Es wäre gut, wenn möglichst viele italienische Journalisten nach Deutschland kämen, um sich von dem Zustand der Dinge zu überzeugen, freilich auf die Gefahr hin, von den creaturen gewisser Mächte mit Rot beworfen zu werden.“

Ein „Triumph für die englische Admiralität“.

London, 6. Dezember. Archibald Hurd erklärt im „Daily Telegraph“, daß der Feind die Wahrheit über das viel besprochene Seeunglück den Untergang des Panzerschiffes „Audacious“. Die Red. nicht wisse, sei ein Triumph für die Admiralität; da die Engländer infolge der Widersprüche der amerikanischen Darstellungen im Unklaren seien, müßte sich der Feind in viel größerer Verwirrung befinden. (1) Eine vollständige Enthüllung des Falles würde für die Engländer nur eine Befriedigung der Menge, für den Feind aber eine wertvolle Kenntnis über die genaue Stärke der englischen Flotte, die Verteilung der Streitkräfte usw. sein. Die Admiralität könne unmöglich, die ganzen Pläne oder ein tägliches Kriegsbulletin veröffentlichen.

Die Minen in der Nordsee.

Stockholm, 7. Dezember. Die schwedischen Dampfer „Luna“, „Stockholm“ und „Eberilda-Helsingborg“ sind bei Mäntyluoto in den finnischen Schären auf Minen gestoßen und gesunken. Von der „Luna“ wurde die ganze Besatzung gerettet, von der „Eberilda“ nur ein Mann.

Die irische Gefahr.

London, 6. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet aus Dublin: Die Polizei unter militärischer Begleitung besetzte die Druckerei der Zeitung „Irish Worker“, beschlagnahmte die vorhandenen Exemplare und montierte die Druckmaschinen ab.

Kleine Kriegschronik.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten: der Hauptmann im 2. Reserve-Bionier-Bataillon Nr. 9 Reg. Klaff, Reservist Oskar Brieger aus Berlin-Weißensee, Gefreiter Christian Brohammer aus Singen, Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 84 Krollmeß aus Hadersleben, Leutnant im 11. Bayerischen Feldartillerie-Regiment Alfons Wochinger, Oberleutnant Peters vom Infanterie-Regiment Nr. 85 aus Steglitz, Hauptmann der Reserve im 1. Badischen Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 Kuenzer, Staatsanwalt in Karlsruhe, Hauptmann Kramer vom 1. Bayerischen Infanterie-Regiment und Major in einem Reserve-Infanterie-Regiment v. Derjau.

Ein staatsgefährlicher Reisender.

Dem Mailänder „Corriere della Sera“ zufolge wurde ein deutscher Fahrgast eines italienischen Dampfers, der bei Gibraltar von einem englischen Kriegsschiff angehalten wurde, verhaftet, da man bei ihm Aufzeichnungen über Schiffsbewegungen im Atlantischen Ozean gefunden haben will.

Ein französischer Flieger abgeschossen.

Der französische Flieger Marc Pourpre wurde, wie aus Rotterdam gemeldet wird, bei einer Aufklärung an der Somme getötet.

Verschiedene Berliner Blätter bringen aus Paris die Nachricht, daß der bekannte Flieger Brindejone du Moulinais kriegsgefangen nach Deutschland gebracht wurde.

Der Kantinenbetrieb in den Gefangenenlagern.

Nach neuerdings erlassenen Bestimmungen über den Kantinenbetrieb in den Gefangenenlagern soll, wie der „Berl. Volksanz.“ meldet, nur der Vertrieb einfacher Nahrungsmittel und von Verbrauchgegenständen zugelassen werden. Damit wird dem durchaus berechtigten Empfinden vieler Volkskreise Rechnung getragen.

Verhaftung eines holländischen Rechtsanwalts.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet die Verhaftung eines Rotterdamer Rechtsanwalts wegen Verbreitung eines Deutschland beleidigenden Pamphlets im Auslande.

Da lösten sich wie im tiefen Erschrecken die blauen Mädchenaugen und die des Wachwitzers von einander, und starr, wie müde, legte sich Ursulas Hand auf ihres Vaters Arm. „Ich komme später,“ rief Raimund seinem Vater zu, „erst muß ich noch einmal in die Kaserne.“ Und dem Wachwitzer nickte er begeistert mit lachenden Augen zu:

„Jetzt wird es endlich wahr, Freund Dieter! Der Kaiser ruft. Für Deutschlands Ehre, hurra, hurra, hurra!“

Tausendfach klang der Ruf zurück, und dann schallte es wieder machtvoll aus tausend Kehlen über den weiten Platz:

„Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“

Langsam kämpften sich die Trellenburgs mit Dieter von Wachwitz durch die Menge zurück, die noch bis in die Nacht hinein unter den Fenstern des Kaisers auf und ab wogte, um ihm zu sagen, daß aus jeder Scheide das deutsche Schwert fliegen würde, das Deutsche Reich und seinen Kaiser zu schützen. Für deutsche Art, für deutsches Weifen, für deutsches Recht!

Auf der Terrasse einer der älteren, nicht besonders prunkvollen, aber sehr behaglichen Villen der Tiergartenstraße saßen an demselben Nachmittag drei Frauen beieinander.

Zwei von ihnen waren mit Handarbeiten beschäftigt, während die dritte in einem sehr eleganten, weißen Promenadenkostüm, in brennend rotem Hut sich nachlässig in einem Schaukelstuhl wiegte und den beiden Fleißigen mit einem leichten Spottlächeln um den roten Mund zusah, dabei nachdenklich mit ihrem rotem Sonnenschirm spielte.

„Wenn ich nur wüßte, Mama,“ meinte sie dann sarkastisch, da die beiden Arbeitenden gedanken schwer schwiegen, „wie Ihr das aushalten könnt. Diese ewige Stichelei macht einen ja nervös.“

„Du irrst, Lou,“ entgegnete die ältere Dame, den schmalen Kopf mit den dichten, blonden Flechten, durch welche sich schon leichte Silberstreifen zogen, schnell erhebend, „sie beruhigt eher die Nerven. Du solltest es einmal versuchen.“

Lou von Trellenburg, die Frau des ältesten Sohnes vom Hause, der auf einem deutschen Kriegsschiffe als Kapitän-Leutnant diente, zuckte gelangweilt die Achseln.

Zur Tagesgeschichte.

Elektrifizierung von Ostpreußen aus Staatsmitteln.

Graf v. Mirbach-Sorquitten hat der preussischen Regierung folgenden Antrag unterbreitet:

Das Königliche Staatsministerium wolle eine umfassende Elektrifizierung von Ostpreußen aus Staatsmitteln als besondere Dotation für die so überaus schwer geschädigte Provinz in Aussicht nehmen.

Zur Begründung führt Graf Mirbach an:

Der Landarbeitermangel in Ostpreußen, eine Folge der wiederholten Arbeiterflucht während des Krieges, der nur während einer Reihe von Jahren allmählich ausgeglichen werden kann, ferner der Mangel an Pferden, dessen Behebung in absehbarer Zeit überhaupt nicht möglich sein dürfte, werden der Wiederbelebung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Provinz Ostpreußen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, welche nur durch eine großzügige Elektrifizierung dieses Landesteiles binnen kurzer Frist wenigstens annähernd parafiziert werden können.

Vorübergehende Einfuhrerleichterungen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt:

Seit Inkrafttreten des Gesetzes vom 4. August und der Bekanntmachung vom gleichen Tage, betreffend vorübergehende Einfuhrerleichterungen, gehen der Reichsverwaltung täglich in großer Zahl Anträge zu die eine Ergänzung des der Bekanntmachung beigefügten Verzeichnisses der bis auf weiteres zollfrei zu lassenden Waren durch Aufnahme noch anderer Waren begehren.

Alle diese Anträge mußten aus folgenden Gründen abgelehnt werden:

Einerseits bestand im allgemeinen keine Gewissheit, daß die Befreiung weiterer Waren vom Zolle der Gesamtheit der Verbraucher zugute gekommen wäre. Vielmehr lag die Gefahr nahe, daß die Maßnahme nur zu einer ungewerkschaftlichen Bereicherung einzelner Einbringer geführt hätte, indem sie den Zoll ersparten, ohne später den Verkaufspreis entsprechend zu bemessen.

Angangbar mußte auch der Weg erscheinen, den geäußerten Wünschen etwa in einzelnen Fällen durch ausnahmsweise Zollfreilassung in dem Verzeichnisse nicht genannter Waren aus Billigkeitsgründen entgegenzukommen.

Die zuständigen Stellen würden von einer großen und überflüssigen Arbeitslast befreit werden, wenn die Interessen von solchen von vornherein aussichtslos anträgen Abstand zu nehmen sich entschließen könnten.

Soweit ein allgemeines Bedürfnis auf Gewährung von Einfuhrerleichterungen anzuerkennen war, hat der Bundesrat, wie die Mitteilungen der dem Reichstage vorgelegten Denkschrift ergeben, nicht geögert, auf Grund des § 3 des Ermächtigungsgesetzes die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen.

„Du erkennst mich wirklich, Mama. Daß meine Nerven kaputt sind, ist doch ganz natürlich. Du mein Gott, ein ganzes Jahr beinahe ist jetzt Winter wieder auf See, und ich sitze hier in Berlin und harre der Dinge, die da kommen sollen. Hier ist es ja natürlich tausendmal einsamer als in Wilhelmshaven, aber Ihr könnt glauben, daß ich es wirklich über habe, hier so allein durch Berlin zu laufen.“

(Fortsetzung folgt)

Posener Stadttheater.

Paul Heyse's „Kolberg“.

„Kolberg“ ist neben „Hans Lang“ das einzige der vielen dramatischen Werke Heyse's, das von Zeit zu Zeit auch jetzt noch wieder aufgeführt wird. Es herrscht nirgends Zweifel darüber, daß Heyse trotz seines heißen Bemühens um den Lorbeer des Bühnendichters kein Dramatiker war. Und das ist gerade bei „Kolberg“ um so mehr zu bedauern, als es ein Stück ist, das echt vaterländischen Geist atmet, und dessen Wiederaufführung deshalb in diesen Tagen besonders angebracht wäre, wenn es wirklich ein Bühnenstück wäre.

Deutsches Reich.

** Die Lage des Arbeitsmarktes in Groß-Berlin hat sich nach dem „Vorwärts“ in der letzten Woche, vor allem für ungelernete männliche Arbeitskräfte gebessert, so daß der Arbeitsmarkt sogar ein günstigeres Bild zeigt, als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

** Eisenbahn Würzen—Eilenberg. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Am Sonnabend wurde zwischen Preußen und Sachsen von den beiderseitigen Vertretern ein Staatsvertrag über die Herstellung einer Eisenbahn von Würzen nach Eilenberg abgeschlossen.

Schweden.

* Eine Anleihe in Amerika. Das schwedische Finanzministerium hat nach einer Meldung aus Stockholm durch die Vermittlung der Stockholms Handelsbank und der Stockholms Enskilda Bank eine Anleihe in Höhe von 5 Millionen Dollar und zwar in Form von Schatzkammerwechseln mit zweijähriger Laufzeit mit der Bankfirma Ruhs Voebs & Co. und der National City Bank in Newyork abgeschlossen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 7. Dezember.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse haben erhalten: Major Heldmann, früher im Infanterie-Regiment Nr. 19.

Die fünf Söhne des lange Jahre in Kassel als Kommandeur des dortigen Bezirkskommandos I wirkenden Oberstleutnants von Both erhielten im gegenwärtigen Feldzuge sämtlich das Eiserne Kreuz. Es sind Oberregierungsrat Heinrich von Both, Posen, Hauptmann der Reserve und Führer eines Gardeverjas-Bat., Major Friedrich von Both, Abteilungscommandeur im Feldartillerieregiment Nr. 20, Posen, Dr. med. Hans von Both, Kassel, Stabsarzt im Landwehrinfanterieregiment Nr. 83, Regierungsbaumeister Ulrich von Both, Berlin, Leutnant der Reserve im medienburgischen Grenadierregiment Nr. 89, und Rüdiger von Both, Oberleutnant ebenfalls im medienburgischen Grenadierregiment Nr. 89.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Forstrat Karst, jetzt Hauptm. u. Führer des Adjt.-Bat. Posen 3; der Oberintendant-Sekretär Falbe aus Posen; der Oberlt. d. Reg. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 6 Dr. Leber, Bibliothekar bei der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen; der Unteroffizier (Minerwerker) Otto Starck vom Pionier-Regt. Nr. 29 in Posen; Postsekretär, Feldpostsekretär Strauß aus Posen, Oberpostassistent, Feldpostleutnant. Hauenstein-Bromberg; Oberpostassistent, Vizefeldw. d. R. Kluge aus Tuchel, Postassistent, Unteroffizier d. R. Stapler aus Danzig; der Mittelschullehrer an der Kgl. Berger-Oberrealschule in Posen, Unteroffizier d. R. im 37. Landw.-Inf.-Regt. Rejchle; der Oberlandmesser bei der Kgl. Anstaltungs-Kommission in Posen, Hauptmann Sommer (Landsturm-Bat. Ostrowo 1); der Gerichtsdiätar Vode, Offizier-Stellvertreter im Landw.-Regt. Nr. 11, Sohn des Gerichtsfretars S. in Posen; der Leutn. d. Reg. im Gren.-Regt. Nr. 6, zurzeit in einem Landw.-Inf.-Regt., Bürgermeister Sperling aus Schwereuz, zurzeit verwundet in der chirurgischen Klinik in Jena; der Landwehrmann Gebr. Philipp Sropel aus Posen; Steinmetzmeister Otto Klobe, Unteroffizier im Landw.-Regt. Nr. 46; Kriegsfreiwilliger Musikföhrer Paul Schne, beide aus Rogasen; der ordentliche Professor der Staatswissenschaften an der Universität Greifswald Dr. Max Gebauer, früher an der Akademie Posen, Oberleutn. in einer Landsturm-Batterie im Osten; der Unteroff. d. R. und Postbote Oswald Sab aus Heinrichs-

Heinrich Blank und Rose aus dem etwas lebernen Rahmen herausragen, so verfallen sie im nächsten Augenblick um so tiefer in ein wohlkühendes, aber inhaltloses Versgeklänge zurück, aus dem es kein Erretten gibt. Wie matt und schwächlich ist die Szene, in der Rose nach Memel zu gehen sich entschließt, wie gekünstelt wird die Notwendigkeit dieser Sendung dadurch herbeigeföhrt, daß der Geleitete (I), der Nettelbeck verhaften soll, dessen Brief an den König an sich nimmt. Wie matt hat Heyse es gezeichnet, wenn Heinrich plötzlich sein vaterländisches Herz entbebt und wie gänzlich in der Luft schwebend wirkt die Aufhebung des Urteils gegen Heinrich durch Gneisenau. Und eine der schwächsten Szenen ist die, welche die größte hätte werden können: das Auftreten Gneisenaus im Ratskeller vor den Bürgern. Doch man kann unmöglich alle Schwächen des Stückes anföhren; und auch der Beifall, den es am Sonnabend vor gut besetztem Haus wieder gefunden hat, galt mehr den guten Absichten Heyse's und einigen Schönheiten der leider nicht sehr abgerundeten Auföhhrung, als der Güte des Werkes.

Die Auföhhrung litt und mußte wohl bei der großen Personenzahlen an Befehungsfehlern leiden. So machte z. B. Fr. Kopp mit einer oft ganz unverständlichen Sprache und einem ziemlich starken Mangel an wirklicher Leidenschaftlichkeit die Rose mehr zu einem gutmütigen Badföhrer als zu einer Art Selbstenjungfrau; der Sprache fehlte der Ausdruck und die Wärme und das ganze Wesen dieser Rose war gewiß nicht das eines Mädchens, die den Kleinmut des Bruders bekämpfen will und zu Schiff nach Memel zum König fährt, um einen neuen Befehshaber zu erbitten. Absonderliche Gestalten waren zum Teil die guten Kolberger Bürger und die merkwürdigste unter ihnen der Kaufmann Schroeder, dessen Darsteller verschwiegen sei. Allein Herr Pöppler als Rektor Zypfel ragte unter diesen Männern, die sich so tapfer gebarden, würdig hervor. Eine ihr gar nicht liegende Aufgabe hatte auch Fr. Trebe als Witwe Blank. Wenn nicht Herr Werble mit seiner kräftigen, manchmal freilich etwas zu kräftigen Darstellung des Nettelbeck und Herr Sell mit seinem schönen Temperament und seiner guten Sprache als Heinrich Blank der Auföhhrung gelegentlich etwas Farbe und manchmal sogar einen Stich ins wirkliche geschichtliche Drama gegeben hätten, dann wäre von diesem Abend nicht viel Gutes zu berichten gewesen. Über den neuen „Helb“ Herrn Derenburg, läßt sich nach dieser ersten Darstellung der vom Dichter ziemlich farblos gehaltenen Gestalt des Gneisenau kein Urteil abgeben; doch der Eindruck war im ganzen nicht ungünstig.

werder bei Schwereuz, Sohn des Schneidermeisters Andreas E. aus Kreising, Nr. Posen-Ost; der Kanonier Ambrosius Schirmer; Sohn der Witwe Sch. aus Murke; Fahnenträger und Vizefeldwebel. Droschke aus Wissa im Inf.-Regt. Nr. 50; Wehrm. Robert Förstner von der Masch.-Gew.-Komp. Regts. Nr. 50.

Begnadigung zurückkehrender Fahnenflüchtiger usw. Der Kaiser hat genehmigt, daß die Verfassnis der dreimonatigen Frist, die in den Allerhöchsten Erlassen vom 12. und 29. August 1914, betreffend Begnadigung zurückkehrender Fremdenlegionäre und sonstiger Fahnenflüchtiger, sowie der wegen Wehrpflichtverletzung usw. Verurteilten vorgegeben ist, kein Hindernis der Begnadigung sein soll, wenn die Einhaltung der Frist nicht ausföhrrbar war.

Stadttheater. Am Donnerstag findet, wie schon angekündigt, der erste der vom Konzert- und Theaterauschuß veranstalteten Kriegsabende statt. Am Sonnabend wird eine Neuheit „Der Hexenkessel“ zum ersten Male gegeben und Sonntag mittag wird Leutnant Dr. v. Bapern einen Lichtbildervortrag über das Thema „Rusland und der Islam“ halten. Der Reinertrag des Vortrages wird für die Truppen der Festung Posen verwendet. Einem andern wohlthätigen Zweck dient ein am Dienstag, dem 15. Dezember, stattfindendes Konzert, dessen Ertrag zur Beschaffung von Weihnachtsgaben für solche in der Umgegend von Posen liegenden Soldaten verwandt werden soll, die von Hause keine Gaben zu erwarten haben.

p. Gefunden oder angefallen: eine Damenhandtasche mit Inhalt, zwei Damenfilzhüte, zwei Geldtaschen mit Inhalt, ein Geldbeutel, eine elektrische Taschenlampe, ein grauer Krimmertragen, zwei Fahrräder, ein goldener Nasenflemer, eine Radfahrerhandwerkzeugtasche, ein Damenpelztragen, eine braune Handtasche, eine Brieftasche, Zugelassen: zwei kleine weiße Hunde, eine gelbe Bulldogge, ein weiß-brauner Jagdhund, ein bunter Hahn.

p. Festgenommen wurden: eine Dirne und ein Dienstmädchen wegen Umherstreifens; ein Emalleur wegen Lärmens; ein Arbeiter wegen Diebstahlsverdachts.

p. In das Kinderasyl gebracht wurde gestern nachmittag um 3/4 Uhr ein etwa 2 bis 3 Jahre altes Kind, weil es sich in der Wasserstraße verlaufen hatte.

p. Diebstähle. Gestohlen wurden: ein grauer Herrenanzug; ein grauer Gehrock; ein Paar dicke Herrenbeinkleider; ein Paar Herrenlackschuhe; zwei Herrennachtschleppen; 4-6 weiße Bettbezüge; vier weiße Bettdecken; zwei weiße Tischtücher; ein buntes Tischsch; 2 1/2 Dutzend Handtücher; ein Dutzend Messer, -Gabeln- und -Löffel (große); ein Dutzend Messer, -Gabeln- und -Löffel (kleine); ein großes Nadeltablett mit verschiedenen Zeichen; ein kleines Nadeltablett; ein Zigarettenkästchen aus Alfenid, in den Buchstaben J. S. eingraviert; eine Kaffeemaschine für 12 Personen; eine Damenweater; ein Wundabzelwusch; ein Oberbett, hell und dunkelrot gestreift; ein Oberbett, rot und blau gestreift; zwei Unterbetten, rot; vier Kopfkissen, rot; eine Steppdecke, dunkelrot mit bräunlichem Futter.

p. Beschlagnahmt und dem städtischen Schlachthofe übergeben wurden gestern nachmittag in der Wohnung eines Fleischers 17 Pfund Biegenfleisch, 7 Pfund Kalbfleisch, 14 Pfund Schweinefleisch und 5 Pfund Ziegenaltg, weil das Fleisch nicht mit dem Stempel eines Tierarztes versehen war.

p. Eine Straßenlaterne zertrümmert. An der Ecke Alter Markt und Wasserstraße wurde gestern nachmittag um 4/4 Uhr eine Straßenlaterne von einem Kollwagen umgefahren und zertrümmert.

p. Brandbericht. Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag gegen 5/4 Uhr nach Sapiehaplatz 7 gerufen, woselbst in einer Bäckerei mehrere Säde und Semmeltücher in Brand geraten waren.

X Der Wasserstand der Warthe betrug hier gestern und heute früh + 0,18 Meter.

Januar, 7. Dezember. Dem Gemeindevorstand ist aus dem Hauptquartier Ost folgendes vom 4. Dezember datiertes Telegramm zugegangen: Dem Gemeindevorstand teile ich ergebenst mit, daß Seine Exzellenz, Generalfeldmarschall von Hindenburg gestattet, daß bei Namensänderung Ihrer Gemeinde sein Name gewählt werde. Seine Exzellenz bemerkt jedoch, hierdurch nicht der königlichen Regierung als der zuständigen Behörde vorgreifen zu wollen. S. A. Cämmerer, Hauptmann, 1. Adjutant.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= Die Regelung des Zuckerverkehrs. Manche Zuckerraffinerien erklären den Rücktritt von den vor dem 1. November 1914 abgeschlossenen, bisher noch nicht erfüllten Verträgen über Lieferung von Verbrauchsucker unter Berufung auf die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Zucker. Dazu wird amtlich mitgeteilt: Die Verordnung regelt, soweit sie sich überhaupt mit laufenden Verträgen befaßt, lediglich die Verträge über Rohzucker. Die Verträge über Verbrauchsucker sollen dagegen, wie die dem Reichstag vorgelegte Denkschrift ausdrücklich hervorhebt, aufrecht erhalten werden. Die Verordnung gibt also kein Recht zum Rücktritt von den Verbrauchsucker-Verträgen.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 7. Dezember. In der Börseversammlung herrschte eine rege Unternehmungslust, die ihre Kräfte aus der hohen Befriedigung schöpfte, die in politischer Hinsicht die Einnahme Wob, in wirtschaftlicher Hinsicht die aus der Statistik über die deutschen Eisenenergieleistungen hervorgehende fortschreitende Besserung der Lage in der deutschen Eisenindustrie allenthalben hervorgerufen haben. In Wassen-, Munitions- und Motorfabriktion wurde die gute Stimmung vielfach zu Gewinnrealisierungen benutzt, dagegen überwog die Nachfrage entschieden das Angebot. Für dreiprozentige deutsche Reichsanleihe, für Kriegsanleihe und für Chemische Werke auch für Bönixanleihen zeigte sich lebhafteres Interesse. In ausländischen Werten setzte sich der Preisrückgang fort aus den schon am Sonnabend dargelegten Gründen. Die Geldsätze blieben unverändert.

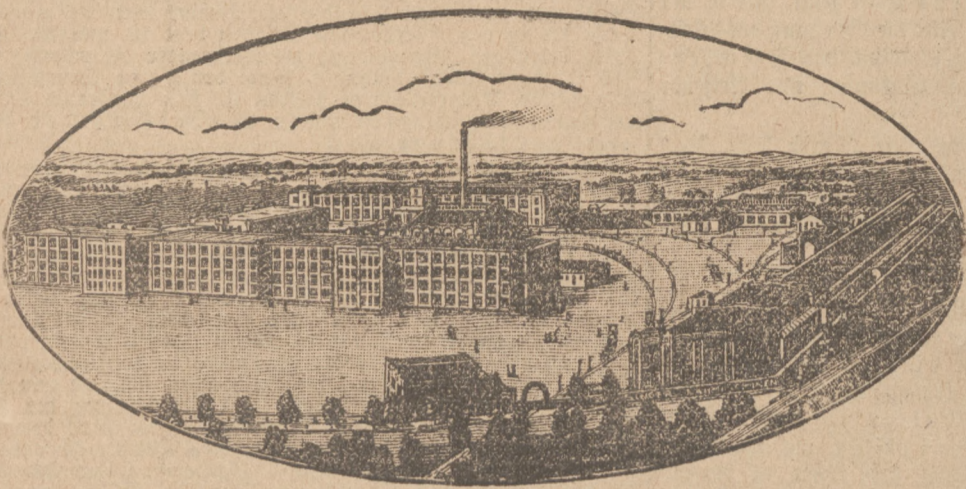
Berlin, 7. Dezember. Produktensbericht. Das Angebot, besonders für Roggen, war heute etwas reichlicher, jedoch noch immer zu unrentabel, so daß vorliegende Kauforders nicht zur Ausföhhrung kamen. Ab Station wurde nach wie vor einiges gehandelt. Mehl fest. — Wetter: regnerisch.

Weizen, Roggen, Hafer, Mais geschäftlos. Weizenmehl 36,50-40,00, fest. Roggenmehl 30,70-31,75; fest.

Wettervoransage für Dienstag, den 8. Dezember.

Berlin, 7. Dezember. (Telephonische Meldung.) Etwas wärmer, vorwiegend trübe mit geringen Regenfällen bei ziemlich frischen, südwestlichen Winden, später zeitweise aufheiternd und ein wenig kühl.

SINGER NÄHMASCHINEN



für Hausgebrauch und für den Erwerb die praktischsten u. zeitgemässesten WEIHNACHTSGESCHENKE!

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Posen: Berliner Strasse 16, Wallischei 76.

Das 2. Kriegslazarett der 9. Armee in Wloclawek erbittet telegraphisch Liebesgaben. Am Mittwoch, dem 9. Dezember soll ein Bahntransport dorthin geleitet werden.

Heinrich Normann Weingroßhandlung Theaterstraße 3a — Fernruf 4151 empfehlenswerte Bezugsquelle für billige weiße und rote Tischweine Deutsche Naturweine — Rhein und Mosel — [278b] Sorgsam gepfl. Bordeaux-Weine — besonders der Jahrgänge 1909, 1907, 1904 und 1899 — Tokayer-Weine Aus der reichhaltigen Liste empfehle ich als außerordentlich preiswert: Nr. 2: 1911er Szamorodner, herb, p. Gas. exkl. M. 2.20 Nr. 4: 1911er Szamorodner, mild herb Brotgeschmack p. Gas. exkl. M. 2.90 Nr. 8: 1908er Szamorodner, gezehrt sehr edel p. Gas. exkl. M. 3.90 (Die Weine sind auch in 1/2 Gasioreks vorrätig.) Kognak, Rum, Arrak u. feine Liköre Präsent-Kistchen für Weihnachten in allen Preislagen und Zusammenstellungen.

Billige gangbare Roll- u. Schaukelpferde Rodelschlitten und Kufen usw. empfiehlt laut Pr.-Kat. Lieferung prompt (9478) C. F. Schmalfluss, bedeutende Spielwarenfabrik, Schneeberg Sa. — Schliessfach 19.

500 Arbeiter für Befestigungsarbeiten sofort gesucht. Tageslohn 4,50 Mt. nebst freier Unterkunft (nicht Verpflegung). Reisetag wird vergütet. Schuppen, Schlafdecken und Eznaps mitbringen. Meld. bei Ingenieur Kellen, Groß-See, Bahnstation Frohenau oder Bauführer Zeese in Powidz. [9431] Adolf Berger, Bromberg.

Ampl. Bekanntmachungen. In der Zwangsversteigerung des den Hausbesitzer Kasimir und Barbara Muth'schen Eheleuten in Budewitz gehörigen, im Grundbuche von Budewitz Bl. Nr. 67 verzeichneten Grundstücks, ist der auf den 16. Januar 1915 bestimmte Zwangsversteigerungstermin auf den 16. März 1915, vormittags 10 Uhr verlegt. Budewitz, den 30. Nov. 1914. Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Adam Nagler in Wronke ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 10. Dezember 1914, vormittags 9 1/2 Uhr vor dem königlichen Amtsgericht in Wronke anberaumt. [9485] Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Santomischel belegene, im Grundbuche von Santomischel Band III Blatt Nr. 117 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuhmachers Martin Dobczynski in Santomischel und dessen Ehefrau Hedwig geb. Nowak trakt Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück am 20. Februar 1915, vormittags 9 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden. [9484] Das Grundstück ist das in Santomischel belegene bebaute Grundstück, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 372/59, von 0,02 82 ha Größe, Grundsteuerunterlagenrolle Artikel 116, Gebäudesteuerrolle Nr. 50a und ist mit einem Wohnhause und einem Stalle bebaut. Gebäudesteuerwert 95 Mt., Jahresbetrag der Gebäudesteuer 3,20 Mt. Der Versteigerungsvermerk ist am 16. August 1914 in das Grundbuch eingetragen. Schroda, den 1. Dezember 1914. Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren. Über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Pfeffer in Posen, Viktoriastraße Nr. 20, ist heute, mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Kaufmann Adolf Breunig in Posen. Öffener Arrest mit Anzeige sowie Anmeldefrist bis 23. Dezember 1914. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 4. Januar 1915, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 26 des Amtsgerichtsgebäudes, Mühlenstraße 1a. Posen, den 4. Dezember 1914. Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Görchen belegene, im Grundbuche von Görchen Stadt, Kreis Rawitsch, Band 5d Blatt Nr. 350 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau Bäckermeister Stanislaw Koroniewicz geb. Macfowiat in Görchen eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum von 3,25 ar, mit 180 Markt Gebäudesteuerwert, Kartenblatt 1, Parzelle 321 Grundsteuerunterlagenrolle Art. 1163, Gebäudesteuerrolle Nr. 481, am 27. April 1915, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, versteigert werden. [32677a] Der Versteigerungsvermerk ist am 21. November 1914 in das Grundbuch eingetragen. Rawitsch, den 27. November 1914. Königl. Amtsgericht.

Konzert- und Theater-Ausschuss Ehrenvorsitzender: Seine Exzellenz der Herr Oberpräsident o. Eisenhart-Rothe. Erster Kriegsabend zum Besten des Roten Kreuzes am Donnerstag, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr im Stadttheater. Veranstalter: Gauerband Posen des Provinzial-Sängerbundes und Musik-Verein Posen. Preise der Plätze: Logen Mk. 2.00, 1. Rang Mk. 1.50, Parkett Mk. 1.00, 2. Rang Mk. 0.80, 3. Rang Mk. 0.50 nur bei Bote & Bock, Berliner Strasse 20. [5300]

Noch 3 Tage. Apollo Lichtspiel-Theater. St. Martinstraße 65. Programm vom 4. Dezember 1914: Der moderne Krieg oder Mit der Kamera in der Schlachtfrent. Großes sensationelles Schauspiel vom Kriegsschauplay in 3 Akten. Die verheerenden Kämpfe in den Städten und Dörfern, zersprengte Brücken usw. Die Schlacht bei Dschumaja. Das Vordringen der Armee. Sturmangriffe. Affaden. Feuernde Artillerie. Einschlagen von Granaten und Schrapnells. Die Wirkungen von Geschossen. Das Rote Kreuz in Tätigkeit. Die weiße Flagge! Dieser Film enthält naturgetreue Bilder, wie solche bis jetzt nur einzig existieren. Sie bilden den Rekord kinematographischer Leistungen.

Prinz Willy. kolorierte Humoreske. Unsere Wächter und unsere Freunde. Hunderrassen: Dugus-, Jagd- und Wachhunde. Kriegs-Sonderausgabe. Die allerneuesten Ereignisse vom Kriege. Nullus in Terra. Trübsene. [9496] Diese Vorführung nur kurze Zeit! Für Familien und Kinder: Täglich nachmittags 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr. Hierauf nur für Erwachsene.

Für bedürftige Kriegerwaisen haben zu Weihnachten dem Schultat Radomski bis jetzt überwiesen: das Uniformgeschäft von Otto Eigner 100 Mt. und das Wäschegehalt Reinstein und Simon 12 Kinderhemden. Es wäre erwünscht, wenn diese dankenswerten Spenden Nachahmung fänden, weil die Zahl der armen Kinder deren Väter für unseren Schutz ihr Leben hingaben, auch in Posen schon eine erhebliche ist und es daher größerer Mittel bedarf, um sie wenigstens einigermaßen bedenken zu können. — Mütter, welche ihre verwaisenen Kinder selbst nicht zu erziehen und zu unterhalten vermögen, können sich nach wie vor an Schultat Radomski wenden. Bei ihm hat sich eine größere Zahl von braven Familien gemeldet, welche bereit sind, derartige Kinder unentgeltlich aufzunehmen und gut zu behandeln. [5295]

Für Gasthaus- und Lazarettbedarf, auch für Grossbäckereien, unentbehrlich, Kartoffelshälmaschinen „TAIFUN“ mit Abfallersparnis und beträchtlichen Mehrleistungen gegenüber Handarbeit, deshalb eine der nützlichsten Maschinen in Küchenbereiche. Auch alle anderen Küchenmaschinen aufs vorteilhafteste. Louis PAUL & Co., Eisenwerk, Radebeul-Dresden.

Kartmann wäscht, rollt, plättet erstklassig! Post- und Bahnversand. Verlangen Sie Preisliste. — Posen, An den Bleichen 3 Spezialität: Feine Herrenwäsche!

Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Görchen belegene, im Grundbuche von Görchen Stadt, Kreis Rawitsch, Band 5d Blatt Nr. 350 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau Bäckermeister Stanislaw Koroniewicz geb. Macfowiat in Görchen eingetragene Grundstück, bestehend aus bebautem Hofraum von 3,25 ar, mit 180 Markt Gebäudesteuerwert, Kartenblatt 1, Parzelle 321 Grundsteuerunterlagenrolle Art. 1163, Gebäudesteuerrolle Nr. 481, am 27. April 1915, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 14, versteigert werden. [32677a] Der Versteigerungsvermerk ist am 21. November 1914 in das Grundbuch eingetragen. Rawitsch, den 27. November 1914. Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren. Über das Vermögen des Kaufmanns J. Rogozinski in Posen W 3, Gr. Berliner Straße Nr. 57, ist heute, nachmittags 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Kaufmann Adolf Pomier in Posen. [9491] Öffener Arrest mit Anzeige sowie Anmeldefrist bis 23. Dezember 1914. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 4. Januar 1915, vormittags 10 1/2 Uhr, im Zimmer Nr. 26 des Amtsgerichtsgebäudes, Mühlenstraße Nr. 1a. Posen, den 4. Dezember 1914. Königl. Amtsgericht.

Kirchennachricht. Kreuzkirche. Dienstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr: Kriegsbetgottesdienst zur Eröffnung der 14. Provinzialsynode, unter Mitwirkung des Bachvereins.

Stadttheater. Mittwoch, den 9. Dezember: Hans Gudebein. Schwank in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Sonnabend, den 12. Dezember: Der Herentessel. Sonntag d. 13. Dezbr. 12 Uhr: Lichtbildervortrag, 3 1/2 Uhr: Heimat, 8 Uhr: Colberg. Vorverkauf bei Walleiser. Historische Gesellschaft. Dienstag, den 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Thomasbräu, Berliner Straße 10 [287b]

Vortrag des Herrn Domherr Weimann: Die Statusberichte der Posener Bischöfe. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank. Die am 2. Januar 1915 fälligen Zinscheine unserer Hypothekensandbriefe und Kommunalobligationen werden vom 15. Dezember cr. ab in Posen bei der Norddeutschen Creditanstalt eingelöst. Die Zinscheine bitten wir auf der Rückseite mit dem Firmastempel versehen zu wollen. Berlin, im Dezember 1914. Der Vorstand.

Heft 2 der Illustrierten Ostdeutschen Kriegs-Zeitung erscheint am 15. Dezember. Die hierzu bestimmten Anzeigen bitten wir uns rechtzeitig einfinden zu wollen. Die Geschäftsstelle der Illustrierten Ostdeutschen Kriegs-Zeitung, Posen, Tiergartenstr. 6, Postfach 1012.

Wohnungen. 2-3 leere Räume zum Einrichten von Möbeln baldigst zu mieten gesucht. Off. u. 9489 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2 Zimmer u. Korridor Berliner Straße 6, B.-F. I. und p. 1. od. 1. pater z. vermietet. Rab. b. Cohn, Bismarckstr. 1.

Weihnachtsgeschenke für Feld und Haus! Wasserdichte Ärmelwesten v. Flanell . . . 9,75 Mk., v. bester Seide 19,75 „ v. Wildleder, tabakfarbig 28,50 „ v. schwarz Leder 32,00 „ Pelz-Ärmelwesten v. Schaffell . 32,00 „ desgl., durchweg beste Katzenfelle . . . 42,00 „ Wildleder-Beinkleider v. Unterziehen 36,50 „ Als Maß genügt Angabe der Ober- u. Unterweite. Feldgraue Infanterie- und Artillerie-Mützen 4,25 Mk. schwarze Leder-Mützen . . . 8,50 „ Max Cohn jr. Bismarckstr. 1 vor dem Bismarck-Tunnel.

Dienstag, 8. Dezember 1914.

Was bedeutet der Eintritt der Türkei in den Weltkrieg für uns?

Aber dieses sehr zeitgemäße Thema sprach gestern mittag im Stadtheater der Professor Dr. Gustav Buchholz vor einem bis auf den letzten Platz besetzten Hause.

Als wir heute vor acht Tagen in den Zeitungen lasen, daß der Generalfeldmarschall von der Goltz — seit einem Vierteljahr Generalgouverneur des eroberten Belgiens — dieser Stellung enthoben und für die Kriegsdauer der Person des Sultans und seinem Hauptquartier zugeteilt sei, da empfanden wir alle unmittelbar, was diese Tatsache sinnenfällig und vor aller Welt zum Ausdruck brachte: jene enge Verknüpfung, die heute zwischen dem Kriegsglück der deutschen und der türkischen Armee, zwischen dem Geschick des deutschen und des türkischen Volkes besteht.

Es war nicht immer so, daß der deutsche Reichsadler und der türkische Halbmond gemeinsamen Siegen entgegenflatterten. Im Gegenteil, das Deutsche Reich ist unter habsburgischer Führung jahrhundertlang so recht eigentlich die harte Mauer gewesen, an der sich in immer und immer wiederholten Anläufen schließlich der türkische Eroberungsdrang brach.

„Erhalt uns Herr bei deinem Wort Und steur' des Papsts und Türken Mord.“ Wenn wir heute dies Lied in der abgeschwächten und einigermaßen farblosen Fassung singen: „Und steure deiner Feinde Mord“, so vermögen wir natürlich nicht mehr zu ahnen, welche Empfindungen angstvollen Flehens einst in ihm um Erhöhung rangen.

„Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgelächrei, Wenn hinten — weit — in der Türkei Die Völker aufeinander schlagen.“ Damals also war für den Gesichtskreis des Deutschen die Türkei schon ganz an eine ferne Horizontlinie gerückt.

Aber erst im 19. Jahrhundert gewann dies Wort seine volle Bedeutung, ward es zu einem politischen Schlagwort, das nicht so sehr einen gegebenen Zustand in der Form eines Urteils zum Ausdruck brachte, als vielmehr ein Programm, eine Forderung an die Zukunft aufstellte.

Dieser Nachbar war Rußland. Wir wissen, daß der Besitz Konstantinopels und der Dardanellen seit Jahrhunderten das Ziel der russischen Politik ist. Und wir verstehen dies Streben. Es ist der jedem großen Staate innewohnende Drang zum Meere, der in ihm zum Ausdruck kommt.

Mit keinem anderen Namen verknüpft sich das Wort vom „ranken Mann“ am goldenen Horn so eng als mit dem des Jaren Nikolaus I. In allen Formen hat er es abgemandelt, und die Zeitgenossen lauschten mit angehaltenem Atem, wenn er in seinen Gesprächen mit dem englischen Gesandten in Petersburg diese Saite erklingen ließ.

Der Krimkrieg endete mit einer starken moralischen Niederlage Rußlands. Dem Widerstande seiner heutigen Verbündeten ist es demals erlegen. Aber nicht bloß ihm. Noch eins kam hinzu: Es geht mit Schlagworten wie mit anderen Dingen auf dieser Welt: sie überleben sich, sie werden alt und abgegriffen und verlieren ihre innere Wahrheit.

In Jahren, die dem Ansehen und der Macht des türkischen Reiches unheilbare Wunden zu schlagen schienen, als Griechenland abfiel, wankten sich frei machte die Donaufürstentümer eine halbe Selbständigkeit erlangten und Rußland sich eine türkische Provinz nach der anderen aneignete, in eben diesen Jahren fand Mahmud II. Kraft und Mute, grundstürzende Reformen in seinem weiten Reich durchzuführen: er beseitigte die mittelalterliche Verknüpfung in den Provinzen, vernichtete das entartete Kanakarenkorps vor dem seit Jahrhunderten alle Sultane gesittert hatten, und reorganisierte sein Heer in modernem Sinne.

in sein Reich. Von ihm datiert die innere Wiedergeburt der Türkei, die freilich heute noch lange nicht abgeschlossen ist, die wir aber doch letzten Grundes als die eigentliche Ursache der Tatsache anzudehen haben, daß die Türkei, trotz schwerwiegender und bis in die jüngste Zeit sich immer wiederholender territorialer Verluste, trotz ewiger finanzieller Bedrängnisse und innerer Schwierigkeiten, trotz unausgesetzter Kämpfe mit unbotmäßigen Vorfällen wie mit übermächtigen äußeren Feinden ringsum ihr staatliches Dasein doch bis auf diesen Tag hinübergerettet hat und heute — kaum den Wechseljahren des letzten Balkankrieges und einem schon fast sicheren Untergange entronnen — imstande ist, allerdings in Anlehnung an mächtige Verbündete, den russischen und englischen Herausforderungen mit bewaffneter Hand entgegenzutreten.

Ich muß mir an diesen Andeutungen genügen lassen und kann nicht den Versuch machen, auch nur in knappen Zügen ein Bild der inneren Entwicklung der Türkei seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu entwerfen, gar nicht zu reden von ihren äußeren Schicksalen, die ja im wesentlichen wohl auch als bekannt vorausgesetzt werden dürfen.

Ich knüpfte hier wieder an den Namen an, dem vorhin meine ersten Worte galten. In Ihrer aller Erinnerung ist noch, wie Feldmarschall von der Goltz während des letzten Balkankrieges von der deutsch-feindlichen Presse angegriffen und für die damaligen türkischen Niederlagen gewissermaßen persönlich verantwortlich gemacht wurde. Das war sehr töricht, da Herr von der Goltz seit dem Jahre 1895 aus dem türkischen Dienste ausgeschieden war; aber der Angriff war ja auch nicht so sehr auf ihn gemünzt, als auf uns alle.

Wer diese Aufsätze mit Aufmerksamkeit liest, dem wird ein vollkommen klar ins Bewußtsein treten, obwohl es mit ausdrücklichen Worten gar nicht ausgesprochen ist. Die jungtürkische Erhebung von 1908 und die konstitutionelle Reform in ihrem Geiste, der mancher unter uns — ich nehme mich nicht aus — mit starken Zweifeln und Bedenken gegenüberstand, da sie ein künstlich von außen auf die türkische Entwicklung aufgeprägtes Reis zu sein schien, lag schließlich doch in der Verlängerung der Linie, auf der sich die türkische Entwicklung seit Mahmud II. bewegt. Sie war nur die letzte Konsequenz der Europäisierung der Türkei, die damals angebahnt wurde.

Goltz selbst urteilt von dem jungtürkischen Versuch, daß nur die Zeit zur Vollenendung gefehlt habe, die Erhaltung des Friedens für ein einziges Jahrzehnt. Man habe ihn von dem liberalen Europa erhofft. Das sei eine Täuschung gewesen. „Der Staat ist Macht und keine Akademie für Entwicklung menschlicher Tugenden.“

So schrieb der beste Kenner moderner türkischer Verhältnisse vor einem Jahre. Wenn derselbe Mann heute als Vertrauensmann seines Kaisers in das türkische Hauptquartier geht, so haben wir darin mehr zu erblicken als eine persönliche Beugung für den verdienten General, der unter seinen Feinden während des Balkankrieges als Rieselbe böswilliger Angriffe dienen mußte.

Welches ist nun die Lage die der Entschluß der Türkei, in den Weltkrieg einzutreten, schafft, und was dürfen wir von dieser Wendung der Dinge für uns erwarten? Um diese Frage beantworten zu können, gilt es, sich zunächst doch noch zu veranlassen, wie sich die allgemeine weltpolitische Lage im letzten Jahrzehnt vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges gestaltet hatte.

Man sprach einst zu Beginn des siebenjährigen Krieges von dem großen „renversement des alliances“, von der Umkehrung der Allianzen, welche Staaten, die bisher als natürliche Feinde galten, zu Bundesgenossen, bisherige gute Freunde zu erbitterten Feinden machte. Noch grundstürzender als dieser „renversement des alliances“ vor dem siebenjährigen Kriege ist der Wechsel der Bündnisse gewesen, welcher dem gegenwärtigen Weltkriege vorausging.

Das ganze 19. Jahrhundert hindurch beherrschte ein doppelter Gegensatz die Beziehungen der europäischen Staaten zu einander: einmal der altüberlieferte Gegensatz Englands und Frankreichs und sodann die englisch-russische Feindschaft. War der englisch-französische Gegensatz in demselben Maße im Abflauen begriffen, als Frankreichs Weltgeltung zurückging — an seine Stelle trat seit 1870 die deutsch-französische Geistesverteilung — so zweifelte eigentlich niemand, daß die englisch-russischen Beziehungen immer nur an Schärfe zunehmen könnten und schließlich zu einem Entscheidungskampfe zwischen den beiden größten Weltmächten führen müßten.

Genie ist die Lage die, daß nicht bloß der englisch-französische Gegensatz ausgeglichen ist und seit dem Vertrage von 1904 einer Herzensfreundschaft Platz gemacht hat, die ihre Spitze gegen Deutschland kehrt, sondern daß auch die englisch-russische Geistesverteilung seit 1907 alle Schärfe verloren hat und Rußland aus dem Gefäch und verachteten Feinde Englands zu seinem Bundesgenossen im Kampfe gegen Deutschland gemorden ist. Die englische Feindschaft kehrt sich seitdem mit voller Wucht an Schärfe zunehmen könnten und schließlich zu einem Entscheidungskampfe zwischen den beiden größten Weltmächten führen müßten.

Als einst Nikolaus I. nach Konstantinopel griff, da war es England, das ihm — diesmal im Bunde mit Frankreich — entgegentrat. Es sah es als seine selbstverständliche, von der Natur angewiesene Aufgabe an, die Türkei aus den Fängen des russischen Adlers zu befreien. Daß England der natürliche Beschützer der

Türkei sei, das war aus dem leitenden Minister Englands, dem Lord Beaconsfield, klar, als der Sohn jenes Nikolaus, Alexander II., Ende der siebziger Jahre die väterliche Politik mit mehr Glück wieder aufnahm und im Vorfriden von San Stefano der Türkei die härtesten Bedingungen abzwang. Wieder war es damals England, das sich in erster Linie für die türkischen Interessen einsetzte und auf dem Berliner Kongreß aus dem allgemeinen Schiffbruch für die Türkei so viel rettete, als möglich war. Daß es sich selber damals seine Freundschaftsbienste mit Cypern belohnen ließ, zeigte vielleicht, daß Englands Freundschaft nicht ganz selbstlos zu sein pflegt, wurde von der Türkei aber gern mit in den Kauf genommen. Jedenfalls war und blieb England auch fernerhin der größte Schutzherr der türkischen Interessen, der unerbittliche Gegner aller Ausdehnungsbestrebungen Rußlands im nahen Orient. Wenn es uns noch im Jahre 1901 ein Bündnis anbot, so lag eben die eingetretene Absicht zugrunde, uns als Stützpunkt gegen Rußland zu benutzen.

Und nun der große Wechsel, der England gestattet, dasselbe Rußland, das wir ihm vor wenig mehr als einem Jahrzehnt niederringen sollten, nunmehr als Stützpunkt gegen uns zu benutzen? Wie erklärt er sich? Wie hat er sich vollzogen?

Die Antwort ist sehr einfach. Japan hat inzwischen bejagt, was wir leisten sollten. Rußland erscheint der englischen Politik heute nicht mehr so bedrohlich wie früher, jedenfalls längst nicht so bedrohlich als vor. Und auch die Politik rechnet schließlich nur mit relativen Werten. Eine englisch-russische Herzensfreundschaft besteht auch heute nicht. Man ist sich beiderseitig nicht eben in hohem Grade sympathisch — auf englischer Seite kann man geradezu nach wie vor von einer starken politischen Antipathie sprechen — und man weiß auch, daß die alten Interessengegensätze durchaus nicht überwunden sind, aber man empfindet das Trennende und Gegenfällige heute weniger stark, weil gemeinsame Feindschaft gegen uns die Gegensätze überbrückt. Man hat sich in Zentralasien scheidlich friedlich auseinandergesetzt. England hat Rußland in dem Abkommen über Persien den wertvolleren Anteil des Landes überlassen, dafür aber hat Rußland, indem es den Süden als englische Interessensphäre anerkannte, auf seinen alten, für England so bedrohlichen Wunsch nach einem Hafen am persischen Golf verzichtet. Und im nahen Orient? Nun, da hat England das Unglaubliche getan, was seiner ganzen bisherigen Orientpolitik ins Gesicht schlägt — es hat die Türkei einfach dem neuen Bundesgenossen preisgegeben. Schon das Programm zur Lösung der mazedonischen Frage, mit dem England und Rußland im Sommer 1908 hervortraten, ließ diesen grundstürzenden Frontwechsel der englischen Politik erkennen. Und heute kann kein Zweifel darüber sein, daß England seinen alten Einspruch gegen die russische Forderung freier Durchfahrt seiner Kriegsflotte durch die Dardanellen fallen gelassen hat. Es liegt auf der Hand und bedarf keiner Worte, daß damit die Türkei ihrem russischen Dränger auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert ist. Ein England, das ohne Kampf in dieses Zugeständnis willigt, muß den Boden seiner Welt Herrschaft schon für sehr unsicher halten.

In der Tat: England scheint bereit dazu zu sein zu der Aufteilung der Türkei unter die Genossen des Dreiverbandes, die es mehrere Menschenalter hindurch so hartnäckig und so erfolgreich bekämpft hat, endlich die Hand zu bieten. Daß es sich selbst dabei ein recht anständiges Stück, etwa Arabien, als das alte Kulturland vorchristlicher Jahrtausende am Cypern und Taurus revidieren möchte, kann man sich vorstellen. Die wichtigsten Punkte des persischen Meerbusens hat es ja schon lange in seine Hand gebracht, erst vor wenigen Jahren Koweit, den geplanten Endpunkt unserer Bagdadbahn. Der Besitz Arabiens und Mesopotamiens würde ihm die Landbrücke vom Mittelmeer zum indischen Ozean sichern, würde Ägypten und Indien, die beiden Hauptstütze seines Besitzes, in unmittelbare Verbindung bringen. Ein glänzender Gewinn ohne Zweifel. Ohne Bedenken könnte man Frankreich dafür den fetten Bissen Syriens zuwerfen. Es hat dort seit langem Interessen und muß als bloßer Willkür überhaubit zufrieden sein mit dem, was man ihm gibt. Aber Rußland? Nun, es würde eben seine schwere Hand auf Konstantinopel und die Dardanellen und damit zugleich auf den ganzen Balkan und Kleinasien legen. Es würde endlich das Ziel seiner Wünsche erreicht haben. Es wäre nicht nur die beherrschende Mittelmeer-macht, sondern überhaupt die einzige wirkliche Großmacht des festländischen Europas, neben der das zertrümmerte Österreich, das geschwächte und zerklüftete Deutschland neben der aber auch Frankreich, Italien und der übrige Rest des Kontinents gar nicht mehr in Betracht kämen. Europa und Asien, aufgeteilt zwischen England und Rußland. Welche Perspektive. Der Kopf schwindelt einem, wenn man versucht diesen Gedanken bis ans Ende zu denken. Der Genius der Menschheit fände keine Stätte mehr auf dem Boden dieser verödeten Welt. Seine Schwingen würden ihm, der sinkenden Sonne Europas, nach, über das weite Meer tragen, auf daß er da drüben in der neuen Welt für Freiheit, Vaterland, Glaube, Menschenwürde und alles, was die abendländische Kultur bisher reich und lebenswert machte, eine Zuflucht finde.

Sage ich zuviel? Ach, ich fürchte, eher zu wenig. Denn es ist wahrhaftig ein kultur-morbender Bund, zu dem Rußland und England sich zusammengefunden haben. Er wird an seiner eigenen Unnatur, an der Maßlosigkeit seiner Ziele in Stücke brechen. (Schluß folgt.)

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 7. Dezember.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. verb.)

Dienstag, 8. Dezember. 1542. Maria Stuart, Königin von Schottland * Linlithgow. 1638. Ivan Gundulic, berühmter dalmatischer Dichter, * Ragusa. 1815. Adolf von Menzel, Maler, * Breslau. 1841. F. H. Danneder, Bildhauer, * Stuttgart. 1857. Johann Albrecht, Herzog von Mecklenburg-Schwerin. 1869. Eröffnung des Vatikanischen Konzils (bis 20. 10. 1870). 1903. Herbert Spencer, englischer Philosoph, * London. 1905. Die Florie willigt in die mazedonische Finanzkontrolle durch die 1878er Vertrag. 1907. Oskar II., König von Schweden, * Stockholm.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LXXX.

Frohe Siegespost kam heute am frühen Morgen in einem Telegramm des Großen Hauptquartiers aus dem Osten zu uns: Lody, das in den letzten Wochen im gewaltigen Ringen gegen russische Übermacht von unseren wackeren Truppen heiß umstritten, wurde gestern, Sonntag, nachmittag von unseren Truppen eingenommen, die Russen befinden sich jetzt nach schweren Verlusten im Rückzuge. Ein herrlicher Bodenanstieg! Die Abberufung des russischen Sündenbocks, des Generals Rennenkampf, und seine Verhaftung kann das Schicksal der russischen Armee offenbar nicht mehr aufhalten; die gewaltigen russischen Heeresmassen haben wieder einmal, wie in diesem Kriege so oft, an unserm genialen Generalfeldmarschalls von Hindenburg Strategie ihren Meister gefunden, und unsere heldenmütigen Krieger haben in den langen, schweren Kämpfen den glänzenden Beweis dafür erbracht, daß vor ihrer Tapferkeit und ihrem unerschrockenen Draufgehen der an Zahl noch so überlegene Feind die Waffen strecken muß. Wenn auch nähere Einzelheiten über die Einnahme von Lody zurzeit noch ausstehen, so ist doch das eine gewiß, daß es sich um eine der glänzendsten

deutschen Waffentaten auf dem östlichen Kriegsschauplatz handelt, die zwar mit bedeutenden Opfern an Blut und Leben auch auf unserer Seite verknüpft gewesen ist, aber doch zum glücklichen Ende geführt worden ist. Der vollen Bedeutung der Einnahme von Lodz hat man denn auch bei uns in vollem Maße Rechnung getragen, ganz besonders dadurch, daß heute in den Schulen der Unterricht aussiel, eine Tafel, die den Jubel unserer Schuljugend über die herrliche Waffentat noch vermehrte. Beim Bekanntwerden der Siegesnachricht begannen auch die öffentlichen und viele Privatgebäude ihrer Freude über den glänzenden deutschen Erfolg durch Beflaggen der Häuser Ausdruck zu geben.

Treulich die Opfer, die auf dem östlichen Kriegsschauplatz gebracht werden müssen, sind groß. Wer nur einmal die Verwundetenentransportzüge, die in den letzten Wochen gerade den hiesigen Hauptbahnhof passierten, zu beobachten Gelegenheit gehabt hat, der wird die Größe dieser Opfer zu würdigen wissen. Kürzlich hatte man hier Gelegenheit, einen von der Ostgrenze hier eingetroffenen Zug mit vielen Schwerverwundeten zu beobachten, und zweifellos war jeder einzelne der Zuschauer tief ergriffen, von dem Jammer und Elend, den die Kugeln, die Schrapnells, das Schwert und die Lanze der Russen an unseren wackeren Soldaten angerichtet hatten. Sie wurden, soweit sie am Gebrauch der Beine verhindert waren, entweder in Tragestühlen oder auf Tragebetten der Verbandstation des Hauptbahnhofes zugeführt und hier sachgemäß verbunden. Trotz der meist recht schmerzhaften Verwundungen und der schweren Strapazen, die mit dem Abtransport von den Schlachtfeldern nach den Lazaretten verknüpft gewesen waren, kam kein Wort der Klage über die Lippen der wackeren Männer, und jeder, selbst der Schwerverwundete versuchte noch eine stramme militärische Haltung anzunehmen. Auf ihren Gesichtern aber stand deutlich die schwere Zeit der letzten Kämpfe geschrieben die Zeit der angestrengtesten körperlichen und geistigen Aufregungen, teilweise auch der Entbehrungen. Daneben spiegelte sich aber deutlich die Siegeszuversicht und das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, das zweifellos durch einen vollen Erfolg über das russische Riesengeheer gerechtfertigt werden wird. Daran werden auch die Änderungen in den russischen Oberkommandostellen, wie sie mit General Rennenkampf begonnen haben, kaum etwas ändern. Als man 1870/71 bei der französischen Armee die Sündenböcke auszumergen begann, da war das der Anfang vom Ende. Hoffentlich trifft das auch für den jetzigen Krieg zu.

Mit welcher beispiellosen Tapferkeit unsere Truppen gerade auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz vorgehen, dafür mögen folgende Mitteilungen ein kleiner Beweis sein: Dieser Tage sah ich auf unserer „Elektrischen“ einen Offizierstellvertreter, der, da er sich auf einen Stock stützte, offenbar verwundet war, dessen Uniform aber mein militärisches Auge dadurch verletzete, daß sie vorn an der Tasche und hinten auf dem Rücken zerrissen war. Im Stillen dachte ich daran, daß er wenigstens die zerrissenen Stellen von einem Schneider hätte ausbessern lassen sollen — doch ich habe dem Manne nachher im Geheimen Abbitte getan. Der Zufall vermittelte nämlich eine Stunde später meine Bekanntschaft mit dem Offizierstellvertreter, einem Jagistraisbeamten. Da erfuhr ich denn zu meiner Bestätigung, daß die Beschädigungen der Uniform von einem Schrapnellschuß herrührten, der dem Wackeren durch die rechte Hüfte hindurchgegangen war und ihn kampfunfähig gemacht hatte, nachdem er bereits von zwei Infanteriegeschossen verwundet worden war. „Aber“, erzählte er weiter, „mein Zug hat an den Russen Vergeltung geübt für die entsetzlichen Verwüstungen Ostpreußens, für die Schandtat an den Frauen und Kindern; nicht ein Russe in dem Schützengraben ist am Leben geblieben. Und“, schloß er seine Ausführungen, „nach Weihnachten geht es wieder hinaus auf den östlichen Kriegsschauplatz. Ich muß mich doch“, setzte er schmunzelnd hinzu, „für den Schrapnellschuß persönlich bedanken.“

Ein zweites Bild. Ein Hauptmann d. Res., ein im Posener öffentlichen Leben stehender bekannter Herr, wird beim Vorgehen mit seiner Kompanie von zehnfacher Übermacht mit hageldichtem Gewehr-, Maschinengewehr- und Schrapnellfeuer überschüttet, und so mancher seiner wackeren Posener Landwehrleute, denen er noch vorher in einer begeisterten Ansprache an seine Kompanie in Aussicht gestellt hatte, daß sie die nächste „Swienjontka“ wieder in ihrem lieben Posen würdigen feiern können, lag blaß und stumm auf dem Kampfsplatze. Da plötzlich reißt auch ihn ein Schuß nieder, und eine schweren Ohnmacht nimmt den Schwerverwundeten unter ihre Fittiche. Eine Zeitlang hat der Hauptmann so gelegen, er weiß nicht, wie lange, als er aus der wohlthuenden Umarmung allmählich erwacht. Er hört Stimmen neben sich und sieht, wie zwei russische Soldaten, schon mit Beute reich beladen, dabei sind, gleich ihm auch seinen wackeren Landwehrmännern ihre letzten Wertgegenstände zu rauben! Einen Augenblick überlegt der Hauptmann, was er machen soll, dann zuckt es blitzschnell durch sein Gehirn, ebenso schnell springt er auf, entreißt dem einen Russen seinen Degen, und nun halten die russischen Spitzbuben die eizt für gekommen, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Den wackeren Hauptmann aber führten Sanitäter alsbald zum Verbandspatze, und heute lebt er als Gesundender unter uns, auf den Augenblick brennend, wo er wieder an der Spitze seiner Kompanie gegen den Feind rücken kann.

Und schließlich noch ein erquickendes Bild! Ein Posener Intendantursekretär sieht sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz von fünf Kosaken plötzlich umzingelt, die auf ihn einhauen und ihm zahlreiche schwere Verletzungen beibringen. Doch glücklicherweise behält er die Besinnung; er ergreift seinen Armeerevolver; mit vier wohlgezielten Schüssen trennt er vier wilde Reiter von ihren Pferden; der fünfte wendet sich, das gleiche Schicksal befürchtend, im gestreckten Galopp zur Flucht. Glücklicherweise wird der wackere Militärbeamte bald von unseren rastlos tätigen Sanitätern gefunden, und heute befindet er sich auf dem Wege zu seiner vollständigen Ausheilung. Seit einigen Tagen aber schmückt das wohlverdiente Eisenerne Kreuz die Brust des unerschrockenen Mannes!

Unvorsichtiges Gerede.

Gegen die törichten und unvorsichtigen Verbreiter von Kriegserzählungen wendet sich eine Zuschrift, die der „Köln. Volksztg.“ zugegangen ist. Es heißt darin: Zu der letzten Zeit mußte ich häufiger mit der Eisenbahn fahren. Dabei fiel mir auf, mit welcher Unvorsichtigkeit recht häufig Reisende und besonders auch Soldaten (Verwundete und in der Ausbildung befindliche) über die Kriegslage, über Truppenbewegungen und Verschiebungen, über Absichten der Mi-

litärbehörde usw. sprachen, und zwar vielfach so laut, daß man es über zwei oder drei Abteile hinweg hören konnte. Die gleiche Erfahrung kann man auch in Wirtshäusern, besonders in Bier- und Wirtschaften machen. Wenn nun auch vieles für den Feind ohne Wert ist, weil es sich um private Mitteilungen handelt, die teilweise noch objektiv unklar oder stark übertrieben sind, so steckt doch in gar manchem ein richtiger Kern, der den Feind leicht zu richtigen Schlüssen führt. Mitteilungen über Truppenbewegungen sind zudem gewöhnlich wahr. Der Feind aber erfährt nach meiner Ansicht recht häufig von diesen Dingen. Man braucht nur einmal in den Zügen die Reisenden aufmerksam zu beobachten; man wird fast immer darunter Gesichter sehen, von denen man sich sagt: sie gefallen mir nicht. Es sind darunter, wie ich selbst festgestellt konnte, Leute aus anderen Staaten, denen man nicht beikommen kann. Viele darunter sind ja keine Spione, ob aber alle? Jedenfalls kann man heute von jedem Deutschen verlangen, daß er in der Öffentlichkeit vorsichtig in seinen Äußerungen ist, und wenn er vom Kriege oder von Kriegsvorbereitungen erzählt, sich seine Umgebung zuerst einmal genau ansieht. Nach meiner Ansicht ist dies eine sehr ernste Sache. Die Militärbehörde hat sicherlich bisher schon an die Soldaten und Verwundeten entsprechende Weisungen ergehen lassen. Aber es wäre nützlich, wenn auch das Publikum durch die Presse ermahnt würde, im Ausfragen der Soldaten vorsichtig zu sein, denn gewöhnlich wird wohl die Neugier der Zivilisten der Anlaß solcher Gespräche sein. Wie wäre es nun, wenn die Zeitungen sich auch dieser Sache annähmen und etwa in jeder Nummer eine entsprechende Warnung vor Unvorsichtigkeit im Reden anbrächten? Vielleicht würden die anderen Zeitungen dann auch folgen. Jedenfalls wäre die Sache der Erwägung wert und dürfte, wenn überall durchgeführt, manchen Nutzen stiften.

Wir glauben, bemerkt dazu mit Recht die Schriftleitung der genannten Zeitung, daß diese Veröffentlichung auch ohne tägliche Erinnerung ihre guten Dienste tun wird.

Sitzung des Posener Lehrervereins.

Am letzten Sonnabend hielt der Posener Lehrerverein seine zweite Kriegssitzung bei Scherfenz ab, die sehr stark besucht war. Nach den einleitenden Begrüßungsworten widmete der Vorsitzende, Rektor Kujaczynski, den auf dem Felde der Ehre gefallenen Schulräten Kohnke und Kabisch einen ehrenvollen Nachruf, der durch Form und Inhalt gleich vollendet, tiefen Eindruck auf die Versammlung machte. Hierauf hielt Mittelschullehrer Seydell einen Vortrag über den Anteil der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek an der Fürsorge, deren sich unsere Krieger seitens des deutschen Volkes zu erfreuen haben. Seine Ausführungen entnahmen wir folgendes:

Unter Leitung des Geheimrats Focke trägt ein Arbeitsausschuß dem Vorgesetzten unserer Soldaten nach Möglichkeit Rechnung. Er setzt sich aus dem Bibliothekar, Herrn Stresemann, mit Ausnahme einer Dame, aus Lehrern und Lehrerinnen der hiesigen Stadtschulen und einigen Hilfskräften zusammen. Bearbeitet werden Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Kriegskarten, Lieberhefte, Bilder, Spiele und Sprachführer, die an die Lazarette unserer Stadt und Provinz, an die Soldaten der Garnison Groß-Posen und auch an unsere Feldtruppen abgegeben werden. So sind in der Stadt Posen bereits 12 Lazarette mit Lesestoff, Bildern und Spielen reichlich ausgestattet worden. In der Provinz haben Lazarettbibliotheken in Größe von 50 bis 1200 Bänden folgende Orte erhalten: Bromberg, Wollstein, Lissa, Ostrowo, Kempen, Schwereßen, Wreschen, Samter, Schönlanke, Schwerin, Neutommische, Znin, Tremelino, Storchnest, Zilehne, Birke, Kafel, Binne, Gneien, Kreuz, Mogilno, Gollantsch, Janowitz, Niekoszen, Schmiegel, Braunsdorf, Kolmar, Trichitzel, Dalenitz, Grätz, Potulitz, Wachtstube unserer Garnison im Umfang von 20 bis 100 Bänden. An die Truppen der Festung Posen und an die im Felde stehenden Krieger gehen ständig die obengenannten Lesestoffe ab, die Lazarett brotscherte hinansgehen. Wisher sind abgegeben worden: 21 000 Bücher, 25 000 Zeitschriften, 700 Kriegskarten und Sprachführer, 5000 Lieberhefte und 200 Spiele. Die Zahl der verschiedenen Zeitungsnummern beträgt mehrere Hunderttausend. Ergebenen die Bitte, auch ihrerseits durch Zuwendung von Lesestoff und Spielen dieses segensreiche Werk zu fördern. Nach dem Vortrage schilderten zwei Vereinsmitglieder, Ritter des Eisernen Kreuzes, ihre Kriegserlebnisse.

Keine Auskunft über Kriegsgefangene durch das Auswärtige Amt.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt unter obiger Überschrift: Unter den Stellen, die auf Grund der ihnen im Austauschverkehr zugehenden Kriegsgefangenenlisten über den Aufenthalt der in feindliche Gefangenschaft geratenen Angehörigen des deutschen Heeres Auskunft erteilen können, wird auch das Auswärtige Amt aufgeführt. Dies ist nicht zutreffend. Die Listen der deutschen Kriegsgefangenen, gibt diese Listen aber unverzüglich an das in erster Linie zur Auskunftsverteilung berufene Zentralnachweisebureau des Kriegsausschusses weiter. Das Auswärtige Amt ist also seinerseits nicht in der Lage, Auskünfte über die deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen. Ebenjowenig kann die amerikanische Botschaft in Berlin Anfragen über deutsche Kriegsgefangene beantworten.

Rückkehr der Wehrpflichtigen.

Die am 11. November aus den Grenzreisen der Provinz Posen nach Niederschlesien in Sicherheit gebrachten Wehrpflichtigen der Jahressklassen 1895/97 dürfen nunmehr sämtlich in ihre Heimat zurückkehren. Es ist in ihr Belieben gestellt, sofort auf eigene Kosten zu reisen oder sich einem Sammeltransport anzuschließen. Auch der Korpsbefehl vom 17. November d. Js., der den Zugang von Personen in einem Militärverhältnis in das Gebiet östlicher der Bahnlinie Breslau—Posen—Kogasen verbietet, ist nunmehr gegenstandslos.

X Kgl. Akademie. Morgen, Dienstag, fallen die Vorlesungen und Übungen wegen des katholischen Feiertages aus.

X Der Charakter als Kgl. Oberamtmann ist dem Gutsherrn Hermann Wolke in Schwirzen, Kr. Thorn, beigelegt worden.

Ordensverleihungen. Dem Bahnwärter a. D. Meiß in Schneidemühl ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, sowie dem Bahnwärter a. D. Meyer in Pr. Stargard und dem Eisenbahnhilfsführer a. D. Muschinski in Dirschau das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Personalnachrichten aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg. Regierungsbaumeister Göhner in Bromberg ist zum Regierungs- und Baurat ernannt worden. — Verlegt wurden: Regierungsbaumeister Weikusat von Dr. Krone nach Kattowitz, Eisenbahnbetriebsingenieur Steffens vom Verhältnisse nach zum Maschinenamt Bromberg, Bahnmeister 1. Klasse Nowak von Schulz nach Cullmsee, Bahnmeister Greiner von Hohenfalza nach Schulz der bautechnische Bureauassistent Reisinger von Dr. Krone nach Bromberg, der Eisenbahn-Unterassistent Krüger von Grün nach Ratel. Die Prüfung haben bestanden: zum Bahnmeister der Bahnmeisteraspirant Kamm in Bromberg; zum Lokomotivführer die Lokomotivführer Rose, Winter und Fröhlich in Schneidemühl. Krügerbaum in Kreuz, Wegner in Dobornil, Vogel in Küstrin Neustadt.

X Justizpersonalien. Dem Amtsgerichtsrat Kammeler in Danzig ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. Zu Handelsrichtern ist ernannt: der Kaufmann Leo Mattes in Bromberg, wiederernannt: der Kommerzienrat Fritz Wielers in Danzig. Zu stellvertretenden Handelsrichtern sind ernannt: der Kaufmann Bruno Borstke in Danzig, der Kaufmann Isidor Wolke in Bromberg und der Kaufmann Heinrich Lewin in Posen, wiederernannt: der Kaufmann Eduard Lepp in Danzig.

X Erledigtes Katastramt. Das Katastramt Sagen im Regierungsbezirk Arnberg ist zu besetzen.

Sorgfältige Verpackung von Zündblättern erforderlich. In letzter Zeit sind Zündblättern (sogen. Amorces) in unvorsichtiger Verpackung zum Versand gekommen. Zur Verhütung von Unfällen, für deren Folgen der Verender unter Umständen haftbar gemacht werden kann, wird auf strengste Innehaltung der Verpackungsvorschriften der Anl. C zur Eisenbahnverkehrsordnung unter I C a (2) d a aufmerksam gemacht.

Kriegsbetgottesdienst zur Eröffnung der Provinzialsynode. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr findet in der Kreuzkirche ein liturgisch reich ausgestatteter Kriegsbetgottesdienst zur Eröffnung der Provinzialsynode statt, auf den hier nochmals besonders aufmerksam gemacht wird. Der Bachverein wird dabei mitwirken.

Der Verein ehemaliger Pioniere hält am Dienstag abends 8 1/2 Uhr in der „Bauhütte“, Viktoriastraße, seine Monatsversammlung ab.

Posener Konzert- und Theater-Ausschuß. Der wiedererstandene Posener Konzert- und Theaterausschuß veranstaltet unter dem Ehrenvorsitz Seiner Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Eisenhart-Rothe seinen Ersten Kriegskongress (10. Dezember), abends 8 Uhr im Stadttheater. Das Konzert betreffen zu gleichen Teilen der Gauverband Posen des Provinzial-Sängerbundes (Dirigent: Oskar Dittrich) und der Musikverein Posen (Dirigent: Dr. Buraw). Das Programm setzt sich in abwechslungsreicher Folge zusammen aus Männerchören, Frauenchören, Orchesterbeiträgen und Solo-Gesängen. Sämtliche zum Vortrage kommenden Werke entsprechen ihrem Charakter nach dem Ernste der Zeit und sind auf das sorgfältigste vorbereitet. Solistisch wirken mit: die Damen Frau Professor Reblisch und Frä. Hanna Riegler (Sopran), Frau und Frä. Anna Leichtentritt als Begleiterin am Flügel. Der patriotische Zweck der Veranstaltung berechtigt zu der Erwartung, daß ein ausverkauftes Haus die aufgewendete Mühe der Mitwirkenden belohnen wird. Bezüglich des Verkaufes und der Preise der Eintrittskarten verweisen wir auf die Anzeige in der heutigen Nummer dieser Zeitung.

Die am 2. Januar 1915 fälligen Zinscheine der Hypothekendarlehen- und Kommunal-Obligationen der Preussischen Boden-Kredit-Aktien-Bank werden, wie aus dem Interzessentell der heutigen Zeitung ersichtlich, bereits vom 15. d. Mts. ab in gewohnter Weise kostenlos eingelöst.

* Czempin, 6. Dezember. Schwer verwundet ist in den Kämpfen in Flandern der Kantor der hiesigen evangelischen Gemeinde, Lehrer Scheilong; er war als Kriegsfreiwilliger eingetreten und stand bei einem Reserve-Infanterie-Regiment.

* Schwarzenau, 6. Dezember. Bei der Viehzählung am 1. d. Mts. wurden hier in 164 viehhaltenden Haushaltungen 73 Pferde, 238 Stück Rindvieh, 480 Schweine und 19 Ziegen gezählt.

* Wittow, 6. Dezember. Der Kreisverband hat eine termochemische Kadaververnichtungsanstalt in Charlottenhof eingerichtet und dem Abbedereibhaber Otto Schmidt in Gnesen übertragen. — Auch in unserem Kreise haben einzelne Gemeinden (Neuzelbig u. a.) in diesem Jahre auf das Jagdpachtgeld zugunsten des Roten Kreuzes verzichtet.

* Rombino, 6. Dezember. Der Arbeiter Johann Kozmowski rettete den auf dem dortigen Teiche eingebrochenen Knaben Kasimir Belazin vom Tode des Ertrinkens.

* Rogasen, 6. Dezember. Der Rechtskandidat Kistow von hier ist zum Referendar ernannt worden. — Am Montag verlagten hier fast sämtliche Gaslampen in der Stadt. Auch Mittwoch abend gegen 10 Uhr wurde es einmalig bedenklich dunkel, doch ging das Gas an diesem Abend nicht vollständig aus. Dem Vernehmen nach sollen die Leitungen in der Gasanstalt schadhaft sein. — Der Arbeiter Erdmann aus Glembofskiel wurde beim Pflügen ein Fingerglied abgerissen. Er wurde dem städtischen Krankenhaus überwiesen.

□ Wogrowitz, 6. Dezember. Die Generalversammlung des Deutschen Ein- und Verkaufsvereins Wogrowitz wurde von dem Vorsitzenden des Ausschusses, Landrat Dr. Dürr, mit einer Ansprache eröffnet, in der er auf den Ernst der heutigen Lage hinwies, den freudigen Truppen Anerkennung und Bewunderung zollte und mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch schloß. Darauf erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Fabrikbesitzer Wilschhof, den Geschäftsbericht, nach dem sich der Umsatz bei der Hauptstelle Wogrowitz und den beiden Zweigstellen Schöffen und Marktstadt nahezu verdoppelt hat, nämlich auf 1 200 000 M. Es wurde ein Reinertrag von 17 956,37 M. erzielt, von dem rd. 10 000 M. wieder den Feiern zugeführt wurden, die, abgesehen davon, daß Gespann- und Inventar-Fondo auf einen kleinen Rest abgeschrieben sind, jezt 31 000 M. betragen. Dem Nationalfonds für die Hinterbliebenen im Felde Gefallener wurden aus dem Gewinn 1000 M. überwiesen. Ferner wurde dem Vorstand zur Unterstützung von Familien, deren Angehörige im Felde weilen, oder sonst durch den Krieg geschädigt sind, 1000 M. zur Verfügung gestellt. Landwirt Wischke-Tscharow machte den Vorschlag, auf die laut Beschluß der Generalversammlung zur Verteilung kommenden 6 Prozent Dividende zugunsten desselben Fonds zu verzichten. Freudig stimmte die Versammlung diesem Vorschlag ohne Ausnahme zu; ein schöner Beweis für die Opferwilligkeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Genossen. Schließlich wiederholte der Vorsitzende die vom Landrat Dr. Dürr an die Versammlung gerichtete Mahnung, mit dem Brotgetreide nach Möglichkeit aus nationalen Gründen parsam umzugehen und von seiner Verfütterung überhaupt abzusehen. Er teilte ferner mit, daß der Verein die Kleinertischen Mäusevertilgungsapparate angeschafft habe, die er den Genossen zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung stelle, um so der Verminderung der Produktion durch Mäusefraß entgegenzuarbeiten.

K. Strelno, 6. Dezember. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins hat 500 Weihnachtspakete für unsere im Felde stehenden Truppen abgesandt. Eine große Anzahl der gepackten Pakete entfallen auf die evangelische und die gehobene Knaben- und Mädchenschule. — Die Gemeinde Woyein wählte den Grundbesitzer Johann Jablonski zum Gemeindevorsteher, den Gutbesitzer Ignaz von Strzablewski zum Schöffen, den Gastwirt Johann Kopec zum zweiten Schöffen und den Grundbesitzer Johann Piotrowski zum stellvertretenden Schöffen.

* Marienburg, 5. Dezember. Ein arg zerhauener Soldat befindet sich in einem Marienburger Reservelazarett. Ein Auge ist ihm ausgehauen, die eine Wade zertrümmert und die Nase nicht mehr vorhanden. Als die Krankenwärter den Mann auf dem Schlachtfelde Polens fanden, glaubten sie nicht, ihn lebend bis zum nächsten Feldlazarett bringen zu können. Sie legten ihm jedoch den ersten Verband an und nahmen ihn mit sich. Dem Verwundeten wurde die aufmerksamste Behandlung zuteil, und

Schluss des reaktionellen Teiles

Die Gewinnziehung der Gelbterie der Olympiade Berlin findet bereits am 10. und 11. Dezember statt. Es kommen insgesamt 5918 Gewinne im Gesamtbetrage von 150 000 M., darunter Hauptgewinne zu 60 000, 20 000, 10 000 M. usw., die bar ohne Abzug ausbezahlt werden, zur Verlosung. Lose zu 3 M. (Porto und Biste 30 Bz. extra) empfiehlt Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Sautitzstraße 2.



Treu ihrem Kaiser und begeistert für die gerechte heilige Sache unseres teuren Vaterlandes starben den Heldentod auf dem östlichen Schlachtfelde (9490)

der erste Vorsitzende unseres Vereins
Hauptmann der Landwehrjäger

Herr Kgl. Regierungsrat Schmiedel.

4 Jahre stand er an der Spitze des Vereins, den in echter König-treue und Vaterlandsliebe zu leiten er sich zur Lebensaufgabe gemacht. Was wir durch seinen Tod verlieren, vermag nur der zu ersetzen, der ihm näher stehen dürfte.

Das Ehrenmitglied

Hauptmann d. R. Jäger-Bataillon 4

Herr Kgl. Oberförster Duda

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Die Mitglieder:

Hauptmann d. R. Jäger-Bataillon 7

Herr Kgl. Regierungsrat Freiherr v. Dinlage

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann d. R. Jäger-Bataillon 5

Herr Rittergutsbesitzer von Dziembowski

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Die Helden werden uns unbergänglich bleiben.

Berein ehem. Jäger und Schützen Posen.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Karst**, Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Dr. Karst-Sakschew** und seiner Frau Gemahlin **Marta geb. Pringsheim** zeige ich hiermit ergebenst an. [M 2264]

Dr. Henning von Koß,

Leutnant d. R. im Res. - Inf. - Rgt. Nr. 20.

z. Z. Berlin: Vereinslazarett,
Franziskus-Sanatorium,
Burggrafenstr. 1.

Dezember 1914.

Wir zeigen hiermit die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Dr. Henning von Koß**, Leutnant d. R. im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 20 ergebenst an. [M 2265]

Dr. Karst-Sakschew u. Frau

Marta geb. Pringsheim.

z. Z. Berlin W,
Bayreuther Strasse 40.

Dezember 1914.

Stroh

mit Draht und Bindfaden gepreßt auch lose bei Stellung eigener Pressen, kauft zu den höchsten Tagespreisen
Adolf Brwin, Posen,
336 b | **Victoriastraße 23,**
Strohgroßhandlung. Tel. 2473.
Telegr.-Adr. **Adolf Brwin.**

Bekanntmachung.

Alle Ausländer feindlicher Staaten (Russen, Engländer, Franzosen, Japaner, Serben, Montenegro), welche in hiesigem Polizeibezirk bei Privatpersonen oder in Gastwirtschaften, Fremdenpensionaten, Herbergen oder sonst wo anders Wohnung nehmen, sich **befuchsweise oder auch nur vorübergehend aufhalten**, sind in dem zuständigen Polizeirevier **sofort** polizeilich anzumelden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Zwangsstrafen bis 150 M., an deren Stelle im Unvermögens-falle eine Haftstrafe bis zu zwei Wochen tritt, geahndet.

Posen, den 5. Dezember 1914. [9495]

Der Militärpolizei-Meister.
von dem Kneesebeck.

Bekanntmachung.

Von der Fortifikation Posen soll am **Donnerstag, dem 10. d. M. bei Wyssokotowo** und am **Sonnabend, dem 12. d. M. bei Nordheim** je ein größerer Posten eichenen, birkenen und Kiefernen

Auß- und Brennholzes, sowie Strauch

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Berufung jedesmal 9.30 Uhr vormittags
1. bei Wyssokotowo an der Straßensperre des Weges von Sawica nach Wyssokotowo.
2. bei Nordheim am Aussichtsturm.

Posen, den 4. Dezember 1914. (9459)

Königliche Fortifikation Posen.

Haben Sie schon die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“ bestellt?

Wenn nicht, dann tun Sie es bitte sofort, damit Sie das Mitte nächster Woche erscheinende 1. Heft rechtzeitig erhalten und Sie sich seinen Besitz sichern, ehe es vergriffen ist.

Unsere „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung“ ist nicht zu verwechseln mit anderen Unternehmungen. Sie ist speziell für die Ostmark bestimmt, behandelt die Beteiligung der Posenischen, Schlesiischen, Pommerischen, West- und Ostpreussischen Truppen an den jetzigen Kämpfen in Ost und West und schildert in Wort und Bild vor allem auch die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Keine Familie und kein Mittämpfer wird diese speziell für den Osten bestimmte Geschichte des jetzigen Weltkrieges entbehren wollen.

Man bestelle für sich und jeden im Felde stehenden Angehörigen die „Ostdeutsche Kriegszeitung“ sofort bei der Post und bediene sich dazu nachstehender Bestellzettel:

Nur für Postabonnenten.

Zur Bestellung der Kriegszeitung genügt es, den ausgefüllten Schein **unfranciert** in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger mitzugeben. Die Post läßt den Betrag daraufhin von Ihnen einzuziehen, ohne daß Sie dadurch **Kosten** haben.

Hier abtrennen!

An das kaiserliche Postamt in
Post-Bestellschein.

Für den Monat Dezember 1914 bestellt

Herr
Fr.
Wohnort: Kreis oder Straße:

Exemplare	Benennung der Exemplare usw.	Bezugszeit	Betrag		Bestellgeld	
			M	Pf	M	Pf
	Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung Posen					
	Ausgabe A**)	1 Monat	1 05	—	02	
	Ausgabe B**)	1 Monat	0 35	—	02	

Quittung:

Obige Mark Pf. sind heute richtig bezahlt.

1914. **Post-Annahme**

*) Das Bestellgeld hat nur zu zahlen, wer seine Zeitung nicht von der Post abholt.

***) Das Nichtgewünschte ist zu durchstreichen.

Im Felde stehende Mittämpfer

wollen die „Illustrierte Kriegszeitung“ bei der nächsten Feldpost bestellen.

Bestellung für Bezieher im Felde durch Angehörige.

An das kaiserliche Postamt in
Post-Bestellschein.

Für den Monat Dezember 1914 bestellt

Herr
Fr.
Wohnort: Kreis oder Straße:

Exemplare	Benennung der Exemplare usw.	Bezugszeit	Betrag		Umschlag-gebühr	
			M	Pf	M	Pf
	Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung Posen					
	Ausgabe A**)	1 Monat	1 05	—	10	
	Ausgabe B**)	1 Monat	0 35	—	10	

an folgende Adresse:

Name und Dienstgrad
Armee **Armee-Korps**
Division **Brigade**
Regt. Nr. **Bataillon**
Abteilung **Kompagnie**
Eskadron **Batterie** **Kolonie**

Der Besteller:

Name und Stand
Ort und Straße

Quittung:

Obige Mark Pf. sind heute richtig bezahlt.

1914. **Post-Annahme.**